

# schaufenster KULTUR.REGION

## Weihnachten – 200 Jahre „Stille Nacht“

Interview / Diözesanbischof Alois Schwarz · Essay / Über das Schenken  
Spitzensportler / Andreas Onea

**Raiffeisen  
Meine Bank**



**Wenn's um Niederösterreich geht,  
ist nur eine Bank meine Bank.**

Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. [www.raiffeisen.at](http://www.raiffeisen.at)

---

# AN DER GEMEINSCHAFT BAUEN

---

Willkommen. Blicken Sie ein ein großes und abwechslungsreich gestaltetes Schaufenster. Das Schaufenster der Kultur.Region.Niederösterreich ist, wie es der Jahreszeit entspricht, weihnachtlich geschmückt.



Willkommen. Blicken Sie ein ein großes und abwechslungsreich gestaltetes Schaufenster. Das Schaufenster der Kultur.Region.Niederösterreich ist, wie es der Jahreszeit entspricht, weihnachtlich geschmückt.

Da wären die hellen Strohsterne und glitzernden Lichter, die uns zu Adventmärkten und -konzerten führen. Allen voran zum niederösterreichischen Adventsingen in Grafenegg, worüber eine treue Besucherin sagte, „erst nach diesem Abend könne sie Advent empfinden“. Im Weinviertler Brandlhof ist jährlich eine besondere Krippe ausgestellt – heuer sind es die Krippenfiguren eines slowakischen Bühnenbildners, wie Sie auch am Titelblatt des Magazines sehen können. Letztendlich ist Weihnachten nicht ohne „Stille Nacht“ zu denken und erst recht nicht in diesem Jahr, in dem das Lied das seinen 200. Geburtstag feiert. In hunderte Sprachen übersetzt ist es eine weltumspannende Friedensbotschaft. Auch im niederösterreichischen Volksliedarchiv findet sich eine eigene Fassung des Weihnachtsliedes – mehr davon lesen Sie auf den nächsten Seiten. Gedanken und Denkanstöße gibt der St. Pöltner Diözesanbischof Alois Schwarz im Interview, allen vor: „Nehmen wir Tempo aus unserem Leben“.

Das richtige Tempo in seiner Sportkarriere hat Andreas Onea, Schwimmer mit Medailen vieler großer Wettkämpfe und Moderator: „Unsere Zukunft soll sein, dass Menschen mit Behinderungen NICHT mehr auffallen – es soll normal sein, dass ein einarmiger Mann ins Schwimmbad geht oder eine Rollstuhlfahrerin die Wetternachrichten moderiert“, so der Sportler im Gespräch

über eine barrierefreie Zukunft, die sich nicht nur in Bauten und Informationen manifestiert, sondern auch Kopf und Herz umfasst.

An der Gemeinschaft baut die Kultur.Region bei vielen Veranstaltungen zum Thema Ehrenamt und freiwilliges Engagement. Tausende Interessierte besuchten die 2. Freiwilligenmesse in St. Pölten, die ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertreter der Kultur.Region kamen aus allen Bezirken zu einem Austausch ins Museum Niederösterreich.

... und dann ist auch sehr bald Neujahr. Dass einst zum Jahreswechsel eine Flut an Glückwunschkarten geschrieben wurde und wie man dieser entgegen konnte, erfahren Sie im Schaufenster.

Nicht zuletzt wollen wir uns amüsieren. Zum Beispiel am niederösterreichischen Trachtenball am 25. Jänner. Musik für jeden Gusto, schöne Dirndl, fesche Herren und auf jeden Fall „Alles Polka“ wünscht Ihnen

*Mella Waldstein, Chefredakteurin  
schaufenster@kulturregionoe.at*

# Geschenktipp für Weihnachten: ALLE MAGAZINE DER NÖN EDITION GESCHICHTE



Weihnachtsspecial:

**€ 24,90**

für alle sechs  
Magazine!

## Sie erhalten:

- ✓ Die starke Frau Maria Theresia
- ✓ Das starke Land Niederösterreich
- ✓ Das große Morden – Der dreißigjährige Krieg
- ✓ Egon Schiele – Auf den Spuren des Künstlers
- ✓ 1918 bis 2018 – Die starke Republik
- ✓ Das Rote Kreuz – 190. Geburtstag von Henry Dunant

Hier bestellen: Tel. 02742/802-1400 oder auf [NÖN.at/aboclub/shop](http://NÖN.at/aboclub/shop)

AboClub-Vorteil: Abonnenten erhalten das Edition Geschichte-Weihnachtsangebot  
um nur € 19,90 versandkostenfrei zugesandt!

Dezember 2018/Jänner 2019

# INHALT

- |      |  |      |   |      |   |
|------|--|------|---|------|---|
| 6 /  | Weihnachten<br><b>200 Jahre Stille Nacht</b>                   | 23 / | Kremser Kamingespräche<br><b>Licht und Schatten</b>       | 36 / | Militärmusik Niederösterreich<br><b>Unermüdlicher Einsatz</b> |
| 10 / | Interview<br><b>Bischof Alois Schwarz</b>                      | 24 / | Über die Grenzen<br><b>Musikschule in Namibia</b>         | 38 / | Auslage<br><b>Bücher &amp; CDs</b>                            |
| 13 / | Promotion<br><b>Handwerk der Regionen</b>                      | 26 / | Musikschulen<br><b>Kompositionsklassen</b>                | 40 / | Sammlungen<br><b>Weihnachten im Krieg</b>                     |
| 14 / | Essay<br><b>Über das Schenken</b>                              | 27 / | Volksmusik<br><b>Alpenländischer Volksmusikwettbewerb</b> | 42 / | Diözesanmuseum St. Pölten<br><b>Vergolder und Staffierer</b>  |
| 16 / | Volkskultur Niederösterreich<br><b>Angebote für den Advent</b> | 28 / | Porträt<br><b>Hans Schröpfer und seine Harmonikas</b>     | 44 / | Museum Alte Textilfabrik<br><b>Weihnachten in den Sixties</b> |
| 17 / | Weinviertel<br><b>Advent im Brandlhof</b>                      | 31 / | Waldviertel<br><b>Neuerscheinung Buch und CD</b>          | 45 / | Neujahrsbrauch<br><b>Glückwunschkarten</b>                    |
| 19 / | Kolumne<br><b>Begegnungsreich</b>                              | 32 / | Handwerk<br><b>Ringofen Pottenbrunn</b>                   | 46 / | Kultur.Region<br><b>Nachschau &amp; Intern</b>                |
| 20 / | BbW<br><b>Para-Sportler Andreas Onea</b>                       | 34 / | NÖ Trachtenball<br><b>Darf ich bitten?</b>                | 49 / | Kultur.Region<br><b>Intern &amp; ORF Sendetermine</b>         |
| 22 / | Kultur.Region<br><b>2. NÖ Freiwilligenmesse</b>                |      |   | 50 / | Kolumne<br><b>Die letzte Seite</b>                            |



## IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Kultur.Region.Niederösterreich, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg (Verlagsort), FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02275 4660, [www.kulturregionnoe.at](http://www.kulturregionnoe.at);  
Hersteller: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH, 3100 St. Pölten; Redaktion: Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. Offenlegung gem. § 25 MedienG:  
abrufbar auf [www.kulturregionnoe.at](http://www.kulturregionnoe.at)

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Fotos, wenn nicht anderes angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. In Kooperation mit der Kultur.Region.Niederösterreich Privatstiftung. Cover: Margarete Jarmer

200 Jahre „Stille Nacht“

# „STILLE NACHT“ IN NIEDERÖSTERREICH

---

Ein Lied als völkerverbindender Welterfolg. Zahlreiche Textvarianten und Umdichtungen von „Stille Nacht“ lassen erahnen, wie bekannt und beliebt das Lied immer schon war. Im Niederösterreichischen Volksliedarchiv befindet sich eine Textüberlieferung, die in das Jahr 1852 führt.



Foto: Manfred Horvath

Große Aufmerksamkeit um eine stille Nacht: 200 Jahre ist es nun her, dass das Lied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ am Weihnachtsabend im Rahmen der Mette in der St. Nikolauskirche in Oberndorf bei Salzburg zum ersten Mal erklang.

Der damalige Kaplan der Pfarre, Joseph Mohr (1792–1848), dichtete sechs Strophen, zu denen der dortige Lehrer, Organist und Mesner Franz Xaver Gruber (1787–1863) die Melodie schrieb. Beide trugen das für zwei Stimmen und Gitarrenbegleitung gesetzte Lied selbst vor.

Die rasante Verbreitung von „Stille Nacht“ erfolgte in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf zweifache Weise. Lehrer und Organisten schrieben das Weihnachtslied für den Eigengebrauch ab und fertigten für sich und ihre Kollegen Kopien an. Damit brachten sie eine lokale Tradition in Gang, die unterschiedliche Textvarianten und Fassungen hervorbringen sollte.

Die raschere Verbreitung fand „Stille Nacht“ aber durch „Nationalsänger“ aus dem Zillertal, wohin der Orgelbauer und Freund von Franz Xaver Gruber, Carl Mauracher, das Lied mitgenommen hatte, als er die desolante Orgel in Oberndorf reparierte und wenige Jahre später sogar einen Neubau vornehmen musste.

Die Zillertaler Sängerfamilien Strasser und Rainer trugen das Lied als „Nationalsänger“ zusammen mit anderen Volksliedern in Norddeutschland und bald auch in Amerika vor. Schon 1832 veröffentlichte August Robert Friese „Stille Nacht“ zusammen mit drei weiteren Tiroler Liedern, reduzierte den Text aber auf drei Strophen (1., 2. und 6. Strophe der Mohr-Fassung).

1838 fand das Lied Eingang in die „Choral-Melodien zu dem katholischen Gesang- und Gebetbuche für den öffentlichen und häuslichen Gottesdienst zunächst zum Gebrauch der katholischen Gemeinden im Königreich Sachsen“, 1843 nahm es Gottfried Wilhelm Fink in seinen „Musikalischen Hausschatz der Deutschen“ auf und 1844 fügte es Johann Hinrich Wichern, der Erfinder des Adventkranzes, seinem Liederheft für die Kinder in seinem „Rauhen Haus“ in Hamburg ein, wodurch es zuneh-



Manuskript des Weihnachtslieds „Stille Nacht“. Text von Joseph Mohr, Musik von Franz Xaver Gruber.  
Foto: IMAGNO/Austrian Archives

mend in evangelischen Kreisen rezipiert wurde.

Durch den Druck gelangte „Stille Nacht“ vor allem in gebildete Schichten und wurde zu einem viel und gern gesungenen Lied während der häuslichen Feier des Weihnachtsfestes.

### Textvarianten & Umdichtungen

Textvarianten und spätere regelrechte Umdichtungen von „Stille Nacht“ sind keine Seltenheit. Sie lassen erahnen, wie bekannt und beliebt das Lied tatsächlich war. Da es als Volkslied angesehen wurde, hatten die für die Kirchenmusik verantwortlichen Lehrer und Chorregenten des 19. Jahrhunderts keine Scheu, Phrasen zu verändern oder neu zusammenzustellen und die eine oder andere Strophe hinzuzufügen und damit dem Lied neue Akzente zu geben. Jeder einzelne Beleg ist ein Unikat und ein wichtiger Baustein in der durchaus breit gefächerten Rezeptionsgeschichte des Liedes.

### Stille Nacht im NÖ Volksliedarchiv

„Stille Nacht“ hat auch in Niederösterreich seine Überlieferungsgeschichtlichen Spuren

hinterlassen. Im Niederösterreichischen Volksliedarchiv befindet sich eine Textüberlieferung, die in das Jahr 1852 zurückgeht und von einem gewissen Franz Spring, der damals Schulknabe in Waidhofen an der Ybbs war, stammt.

1912 übergab dessen Sohn, der spätere Kapuzinerpater Bernard Spring, einem Mitbruder die handschriftlichen Notizen seines Vaters aus Waidhofen an der Ybbs. Auf nicht näher nachvollziehbarem Weg gelangte dieses Weihnachtsliederheftchen mit den Liedern „Buz tausend daß Wunder was muß theiten an“, „Heut ist ein freudenreicher Tag“, „O Edle liebeiche, o erwünschte Nacht“, „Stille Nacht“ und „Ob ich gleich ein Schäffer bin“ in den Bestand des NÖ Volksliedarchivs. Hinweise zu den Melodien und weitere Angaben zur Herkunft der Lieder werden verschwiegen.

Im Folgenden seien die beiden Textfassungen von „Stille Nacht“ aus den Jahren 1820 und 1852 einander gegenübergestellt. Zur Kenntlichmachung sind übereinstimmende Passagen in den Parallelstrophen unterstrichen, ähnlich lautende und strophenübergreifende Phrasen sind fett markiert.



Stille Nacht-Kapelle in Oberndorf, Salzburg. Foto: Gemeinde Oberndorf



Die Sängerbildung Rainer aus dem Zillertal trug die „Stille Nacht“ in die Welt hinaus. Foto: Heimatmuseum Fügen/Manfred Horvath

### Mohr-Fassung um 1820

1. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Alles schläft, einsam wacht,  
nur das traute heilige Paar,  
holder Knab' im lockigten Haar.  
**Schlafe in himmlischer Ruh.**
2. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
Gottes Sohn! O! wie lacht  
Lieb aus deinem göttlichen Mund,  
da uns schlägt die rettende Stund,  
**Jesus! in deiner Geburth.**
3. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!  
**Die der Welt Heil gebracht;**  
aus des Himmels goldenen Höhn,  
uns der Gnaden Fülle lässt sehn:  
**Jesum in Menschengestalt.**
4. Stille Nacht, Heil'ge Nacht!  
Wo sich heut alle Macht  
väterlicher Liebe ergoß,  
und als Bruder huldvoll umschloss  
**Jesus die Völker der Welt!**
5. Stille Nacht, heil'ge Nacht!  
Lange schon uns bedacht,  
als der Herr von Grimme befreit,  
in der Väter urgrauer Zeit  
aller Welt Schonung verhieß!
6. Stille Nacht, heil'ge Nacht!  
Hirten erst kundgemacht  
durch der Engel Hallelujah!  
tönt es laut bei Ferne und Nah:  
**Jesus der Retter ist da!**

### Textfassung „Waidhofen“ 1852

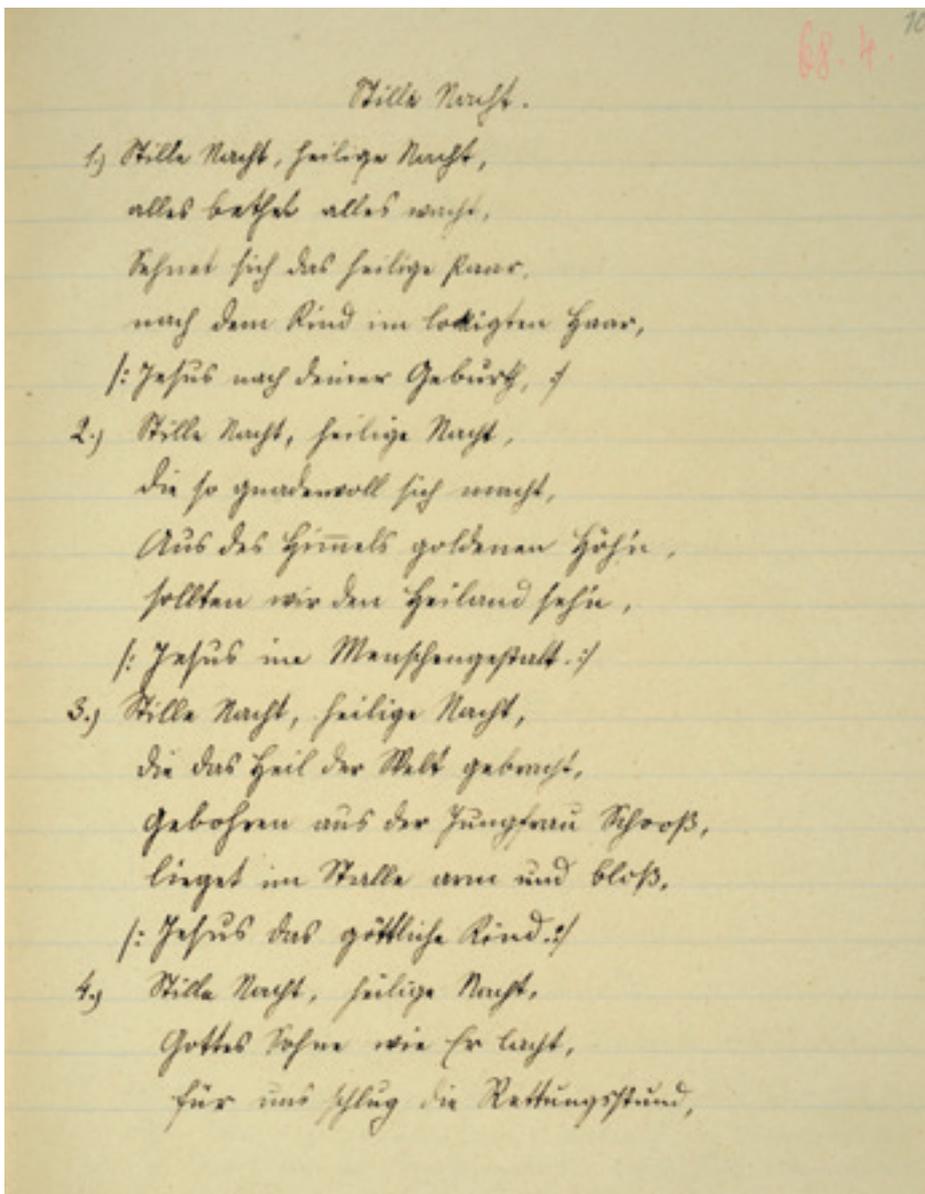
1. Stille Nacht, heilige Nacht,  
alles bethet alles wacht,  
sehnet sich das heilige Paar,  
nach dem Kind im lockigen Haar.  
**Jesus nach deiner Geburth.**
4. Stille Nacht, heilige Nacht,  
Gottes Sohn, wie er lacht,  
für uns schlug die Rettungsstund,  
lobet ihn mit Herz und Mund,  
Jesus der Heiland der Welt.
2. Stille Nacht, heilige Nacht,  
die so gnadenvoll sich macht,  
aus des Himmels goldenen Höhn,  
sollten wir den Heiland sehn,  
**Jesus in Menschengestalt.**
5. Stille Nacht, heilige Nacht,  
die uns so übergücklich macht,  
wo Gott aus seynem Sternenland  
einen Mittler zugesandt,  
**Jesus der Völcker der Welt.**
3. Stille Nacht, heilige Nacht,  
**die das Heil der Welt gebracht**,  
gebohren aus der Jungfrau Schooß,  
liegt im Stalle arm und bloß,  
Jesus das göttliche Kind.
6. Stille Nacht, heilige Nacht,  
durch Hirten erst recht kund gemacht,  
und der Engel Alleluja,  
tönet es von fern und nah,  
**Jesus der Retter ist da.**
7. Stille Nacht, heilige Nacht,  
die uns mit einer Liebe anfacht,  
zu den neugebornen Kind,  
liegt bey Esel und den Rind,  
**Jesus im himmlischer Ruh.**

### Waidhofner Fassung mit neuen Motiven

Beim Vergleich beider Textüberlieferungen fällt sofort auf, wie stark die Fassung von 1852 vom Urtext abweicht und nur in einigen Phrasen direkt auf diesen Bezug nimmt. Dies dürfte in der Überlieferung abseits der gedruckten Versionen des Textes Usus gewesen sein. Auch die Textüberlieferung des St. Florianer Chorherrn Wilhelm Pailler in den „Weihnachtliedern und Krippenspielen“ von 1883 weist eine sehr freie Paraphrasierung des ursprünglichen „Stille Nacht“-Textes auf. Es handelt sich bei der Waidhofner Fassung also nicht um eine bloße Textvariante, sondern um eine eindeutige Neudichtung mit eher losen Bezügen zur Mohr-Fassung.

An neuen Motiven treten hinzu: die Krippe, angesprochen durch den Stall, Esel und Rind; Maria und deren jungfräuliche Geburt des Sohnes und die Bezeichnung Jesu als „Heiland“. An die Stelle des Schlafens in der ersten Strophe tritt das Beten. Die erste Strophe der 1852er-Fassung drückt die Sehnsucht nach der Geburt aus. Die vierte Strophe ruft zum Lobpreis auf.

Wenn wir nach der Autorschaft des niederösterreichischen „Stille Nacht“-Textes fragen, ist diese uns schwer im geistlichen Milieu zu finden. Darauf weisen der eingeführte theologische Begriff des „Mittlers“ in Strophe fünf, die Jungfrauengeburt und die Bezeichnung Jesu als „Heiland“ eindeutig hin. Damit ist der Text von 1852 theologisch angereicherter als der Mohr-Text. Die anbetend staunende Haltung des Urtextes wechselt in der Waidhofner Fassung in eine aktive betende, sehrende, mit Herz und Mund lobende Haltung, die übergücklich macht und die Liebe entfacht.



Autograph einer Textfassung von 1852, NÖ Volksliedarchiv A 68/4

### Textfassungen – örtlich und zeitlich begrenzt

Die Lebendigkeit solcher Textfassungen von „Stille Nacht“ war örtlich und zeitlich sehr begrenzt. Wer nämlich den Text aus Waidhofen zu singen versucht, stolpert schnell nicht nur über die offensichtlichen Abschreibfehler des Schuljungen, sondern auch über die holprigen – wenn auch größtenteils unbeholfen gereimten – Textpassagen, die vermuten lassen, dass der Text kaum öffentlich gemeinsam gesungen werden konnte. Vermutlich handelt es sich daher lediglich um den Versuch, den „Stille Nacht“-Text zu verarbeiten und weitere Motive des Weihnachtsgeschehens zu transportieren.

Wenn solche „Stille Nacht“-Paraphrasierungen und Neudichtungen auch ohne nachhaltige Wirkung blieben, zeigen sie doch, wie Menschen von dem Lied berührt waren und sich zu einer Auseinandersetzung mit dem Text anregen ließen, die abseits der offiziellen Fassung von „Stille Nacht“ manchmal sogar – wie im vorliegenden Falle – in die schriftliche Überlieferung einging und glücklicherweise bis auf uns gekommen ist. /

Text: Peter Gretzel

### 200 JAHRE „STILLE NACHT“

Thomas Hochradner und Michael Neureiter (Hg.):

**Stille Nacht. Das Buch zum Lied**

Verlag Anton Pustet

ISBN 978-3-7025-0865-4

EUR 29,00

Werner Thuswaldner:

**Stille Nacht! Heilige Nacht!**

**Die Geschichte eines Liedes**

Residenz Verlag

ISBN 978-3-7017-3454-2

EUR 20,00

bis 31. 1. 2019

**„Stille Nacht“ im Schauraum  
des Österreichischen Volksliedwerks**

1010 Wien, Operngasse 6

Der 200-jährige Erfolgsweg des Liedes „Stille Nacht“, seine Entstehung, Bedeutung und Botschaft bis in die heutige Zeit stehen im Blickpunkt der Ausstellung am „Treffpunkt Operngasse“.

[www.volksliedwerk.at](http://www.volksliedwerk.at)

bis 3. 2. 2019

**Salzburger Landesausstellung 2018**

Österreichs Friedensbotschaft an die Welt – eine Ausstellung an 9 Standorten

[www.landesausstellung2018.at](http://www.landesausstellung2018.at)

Museum online:

[www.stillnacht.at](http://www.stillnacht.at)

### WEIHNACHTSLIEDER- TELEFON

Suchen Sie bestimmte Lieder? Alte oder neue? Klingt die Melodie noch im Ohr und es fehlt Ihnen der Text? Haben Sie noch Textpassagen im Kopf, aber keine Melodie mehr dazu? Das Team des Volksliedarchivs hilft Ihnen gern weiter.

**NÖ Volksliedarchiv**

c/o NÖ Landesbibliothek

3109 St. Pölten, Landhausplatz 1

Tel. 02742 9005-12878

[archiv@volkskulturnoe.at](mailto:archiv@volkskulturnoe.at)

(Mo–Fr, 9.00–15.00 Uhr)

Alois Schwarz

# WIR MÜSSEN ZUVERSICHT ERMÖGLICHEN

Im Interview spricht Diözesanbischof Alois Schwarz über das Tempo in unserer Zeit, die Pfarren als „Nahversorger der Seele“, über Klimaschutz und die Weihnachtszeit.



„Advent und Weihnachten dürfen nicht überladen werden und sollen Frieden und Ruhe bringen“, so der Diözesanbischof Alois Schwarz im Gespräch mit Martin Lammerhuber.

*Herr Diözesanbischof, Sie sind seit einem halben Jahr in der Diözese St. Pölten. Wie ist die Zeit des Ankommens?*

**Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz:** Ich komme jeden Tag an und entdecke hier ein hohes Potential an Menschlichkeit, an Ideen, an Zukunftsperspektiven.

*Wie viele Pfarrbesuche haben Sie, trotz Ihres vollen Terminkalenders, bereits machen können?*

**Schwarz:** Also bei jeder Gelegenheit an einem Sonntag, wo ich frei bin, fahre ich

in eine Pfarre hinaus und erlebe dort sehr starkes, ja, religiöses Verwurzelte sein und Beheimatetsein in der Kirche.

*Man hört, dass Sie immer wieder auch am Wochenmarkt am Domplatz anzutreffen sind.*

**Schwarz:** Die tüchtigen Marktstandlerinnen und Marktstandler sind immer am Donnerstag und Samstag da und die Leute durchqueren daher vermehrt den Bischofshof, um zum Markt zu gelangen. Ich habe einen Nachbarschaftsbesuch gemacht und alle begrüßt, und ab und zu

gehe ich einkaufen. Der Markt steht für Regionalität, für Fleiß, für Mühe und dass die Bevölkerung natürlich Produkte hat, wo man weiß, woher sie kommen.

*Vielen Menschen ist das Leben zu kompliziert und zu schnell geworden. Welche Antwort hat die Kirche darauf?*

**Schwarz:** Das Leben ist viel differenzierter geworden als früher und deshalb muss man sich die Frage stellen: Wer bietet eine Perspektive der Hoffnung? Ich sehe es als unsere Aufgabe, den Menschen eine Schneise der Zuversicht und der Hoffnung zu ermöglichen, damit sie in ihrem Alltag wieder Licht sehen.

*Die Kirche lebt nicht nur von den Hauptamtlichen, sondern vor allem viele Laien tragen den Geist. Wie motiviert man als Bischof die verschiedensten Ebenen?*

**Schwarz:** Die Diözese, die Priester, die Diakone und die Laien haben ein sehr hohes Wir-Gefühl, was das Miteinander betrifft. Es wird viel mitsammen getragen, geteilt und geplant. Jeder leistet für das Miteinander seinen Beitrag. Das trifft auf die Pfarre genauso zu wie auch auf Pfarrverbände, Dekanate und die Diözese.

*Ist die klassische Pfarre aufgrund des Priestermangels ein Auslaufmodell?*

**Schwarz:** Die Leute sind bei ihrem Kirchturm zuhause. Wer dort der Seelsorger ist, das ist eine zweite Frage, das muss ich organisieren. Aber die Leute, die vor Ort

sind, bilden ihre Pfarrgemeinde. Und da gibt es Leute, die vorbeten können, die singen, die Orgel spielen oder in der Pfarrgemeinschaft sonst Dienste leisten. Es gibt so viel Potential, sodass für die Leute die Beheimatung bei der Kirche nicht verloren geht. Die Pfarre ist der Nahversorger für die Seele und aufgrund des demografischen Wandels oder der Digitalisierung ist der direkte Kontakt das Beste.

*Advent und Weihnachten haben in Österreich eine große Bedeutung. Wie sehen Sie die Angebote speziell in dieser Zeit?*

**Schwarz:** Es gibt ein großes Angebot an kirchlichen Bräuchen, von der Rorate über die Hauskirche bis hin zum Adventsingen in der Kirche oder den Pfarradventmärkten. Es gibt sehr viele Möglichkeiten und Augenblicke des Innehaltens, des Nachdenkens und der Verlangsamung. Wir sind viel zu schnell unterwegs und wir müssen Tempo aus unserem Alltag rausnehmen.

*Weihnachten ist und bleibt aber das Fest der Familie?!*

**Schwarz:** Weihnachten assoziiert bei den Menschen immer Familie und Geborgenheit. Es ist aber ein Stück weit auch ein überspanntes Fest, weil so viel hineininterpretiert wird und so viele Erwartungen da sind. Advent und Weihnachten dürfen nicht überladen werden und sollen Frieden und Ruhe bringen. Weihnachten ist ein Fest der Menschlichkeit, wo wir füreinander Aufmerksamkeit schenken.

*In der Kultur.Region.Niederösterreich haben wir auch die Chorszene. Welche Bedeutung hat für Sie das Singen?*

**Schwarz:** Der heilige Thomas von Aquin hat einmal gesagt: „Wer singt, der betet doppelt.“ Das Lied und die Melodie wecken Emotionen und schaffen Schwingungen des Herzens und der Seele, die man anders so nicht erzeugen kann. Ein Weihnachtslied schafft nicht nur Erinnerung, sondern schafft es, bis ins Herz vorzudringen. Es kommt oft Wohligkeit hoch und es gibt wunderschöne Adventlieder, wo das Gebet eine Melodie bekommt.



„Der Papst hat in seinem Programm zum Thema Klimawandel, bildlich gesprochen, laut aufgeschrien: ‚Leute, so können wir mit unserer Welt nicht umgehen.‘ Wir müssen uns einschränken, wir müssen aufmerksamer werden.“

*Ist Ihnen schon aufgefallen, dass in Niederösterreich überall Marterl stehen? Man sagt, dass es davon 40.000 Stück gibt.*

**Schwarz:** Das sind kostbare Markierungen mit vielen christlichen Spuren. Mit diesen Markierungspunkten wurden Wegzeichen in der Landschaft platziert, die eine Geschichte von Verletzungen, Kränkungen oder Unfällen erzählen. Es gibt auch Marterl der Dankbarkeit und die Marterl haben Geschichte und stehen für Verlässlichkeit in der heutigen Zeit.

*Der Begriff des lebenslangen Lernens wird gerade von den Erwachsenenbildungsorganisationen mit sehr guten Angeboten unterstrichen. Was ist hier Ihre persönliche Erfahrung?*

**Schwarz:** Jeder kann sich heute übers Handy Wissen abrufen. Was man nicht abrufen kann, ist Bildung, und das ist etwas, was wir vermitteln müssen. Bildung durch Persönlichkeiten, denen ich begegne, von denen ich mich prägen lasse, deren Emotion ich spüre, das kann ich am Handy nicht haben. Wir haben viel Wissen, aber wir müssen in der Bildung wachsam bleiben. Dazu gehört auch die Herzensbildung, denn auch hier geht es um Emotion, um Einfühlbarkeit.

*Das Land Niederösterreich führt gerade die „Aktion Christkind“ durch. Wie denken Sie darüber?*

**Schwarz:** In Zeiten, wo der Weihnachtsmann propagiert wird, sind solche Aktionen umso wichtiger. Das Land Niederösterreich hat Gott sei Dank eine klare Ausrichtung auf einen christlichen Wertekodex. Es gehört nicht nur das Christkind, sondern auch die Krippe dazu, und das ist in Niederösterreich eine große Kostbarkeit. Bräuche und Traditionen waren den Menschen schon immer Wegweiser und Halt und mein Wunsch ist, gerade zu Weihnachten, dass es in jedem Haus eine Krippe gibt.

*In den letzten Monaten hat man den Klimawandel deutlich gespürt. Kann die Kirche hier schweigend zusehen?*

**Schwarz:** Wir haben in der katholischen Kirche Österreichs Nachhaltigkeitslinien besprochen, wo wir in den nächsten Jahren hinwollen. Auch wir müssen einen Beitrag zur Verminderung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes leisten, sei es in Pfarrhöfen oder öffentlichen Gebäuden. Unsere Vorgabe ist aber die Schöpfung des Herrn, wo wir starke Zeichen der Aufmerksamkeit auf diesen Gedanken richten müssen. Diese



„Ich sehe es als unsere Aufgabe, den Menschen eine Schneise der Zuversicht und der Hoffnung zu ermöglichen, damit sie in ihrem Alltag wieder Licht sehen.“

Schöpfungsverantwortung in den Menschen zu wecken ist ein großer Auftrag für die Kirche.

*Wie sieht das die Weltkirche?*

**Schwarz:** Der Papst hat in seinem Programm zu diesem Thema, bildlich gesprochen, laut aufgeschrien. „Leute, so können wir mit unserer Welt nicht umgehen.“ Wir müssen uns einschränken, wir müssen aufmerksamer werden. Die Menschheit darf sich nicht vernichten und so tun, als ob es uns nichts angeht.

*Wie sieht Ihre Sichtweise zum viel diskutierten Thema der Flüchtlinge aus?*

**Schwarz:** Den Personen, denen wir begegnen, sollen wir mit großer Menschlichkeit und Aufmerksamkeit entgegenreten. Integration muss gelebt werden und darf kein schales Wort sein. Gleichzeitig müssen wir aber schauen, dass die Strukturen in den Ländern, wo sie herkommen, verändert werden, dass sie in ihrer Heimat bleiben können. Im Klartext: Dem Menschen helfen, der da ist, und Veränderungen dort schaffen, wo sie zur Flucht gezwungen werden.

*St. Pölten bewirbt sich zur Kulturhauptstadt 2024. Man hört, dass sich auch die Kirche hier aktiv einbringen möchte.*

**Schwarz:** Zwischen der Stadt und dem Landhausviertel ist der Dom. Zwischen dem Bürgermeister und der Landeshauptfrau ist der Bischof. Wir sind also mittendrin und wir wollen noch stärker unsere Höfe öffnen. Angedacht ist ein offener Brunnenhof für Konzerte, die Domkirche steht für Gottesdienste natürlich offen, aber auch für Begegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern. Der Dom als Raum, wo der Himmel sich öffnet, und das Gold in der Kirche sind wie festgewordenes Osterlicht. Wir können und werden unseren Beitrag zur Kulturhauptstadt leisten und ich bin mir sicher, dass wir damit mehr Menschen mit unserer Botschaft erreichen. /

*Interview: Martin Lammerhuber  
Fotos: Philipp Monihart*

## ZUR PERSON

**Alois Schwarz** kam am 14. Juni 1952 als Sohn eines Landwirts in Hollenthon, Niederösterreich, zur Welt. Nach dem Theologiestudium wurde er 1976 durch Erzbischof Kardinal Franz König zum Priester geweiht. Als Kaplan war er in der Pfarre Gloggnitz tätig. Von 1983 bis 1992 war er Pfarrer in Krumbach in der Buckligen Welt. 1987 wurde er zum Leiter des Pastoralamtes der Erzdiözese Wien bestellt. 1994 wurde er Vorsitzender der Pastoral Kommission. 1996 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof der Erzdiözese Wien. 2001 folgte er Egon Kapellari als Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt. Am 17. Mai 2018 erfolgte seine Ernennung zum Diözesanbischof der Diözese St. Pölten.

## WORDRAP

### **Hauskirche:**

Gemeinsam daheim beten und feiern.

### **Stille Nacht! Heilige Nacht!:**

Ein weltumspannendes Weihnachtslied.

### **Weihnachtsevangelium:**

DIE Botschaft des Friedens.

### **3. Adventssonntag:**

Sonntag der Freude, weil Weihnachten schon nahe ist.

### **Weihnachtsschmuck:**

Traumhaft schön für Kinderaugen.

### **Weihnachtsgeschenk:**

Freude bereiten.

### **Vanillekipferl:**

Köstlich, aber viele Kalorien.

### **Licht ins Dunkel:**

Ein Zeichen der Nächstenliebe.

### **Maria Taferl:**

Ein wunderschöner Wallfahrtsort.

### **Heimat:**

Ein Herz und ein Zuhause.

### **Landespolitik:**

Kompetent und viel Offenheit für das „Wir“.

### **Freiwilligenmesse:**

Habe die Begeisterung und das Interesse gespürt.

Handwerk der Regionen

# SCHÖNES FÜRS TANNENGRÜN

Die Qual der Wahl: Feiner Weihnachtsschmuck aus traditionellen Materialien.

Fotos: Volkskultur NÖ/Petra Suchy



Aus dem Mostviertel: Klosterarbeiten aus Wachs, Goldfäden und Perlen von Grete Hammel und ihrer Tochter Daniela Heinzl.



Nürnberger Rauschgoldengel aus plissiertem Papier und Goldspitze von Grete Hammel und Daniela Heinzl.



Aus dem Erzgebirge: Der Weihnachtsmann – für alle unsere Gäste aus anderen Weltgegenden.



Aus Salzburg: Bemalte Sterne aus Blech, geschmückt mit einem duftenden Gewürzsträußchen.



Aus dem Kamptal: Die Heilige Familie in der Mohnkapsel von Christiane Kuchlbacher.

## volkskultur HANDWERK DER REGIONEN

3500 Krems-Stein  
Ludwig-von-Köchel-Platz 1  
Tel. 02732 85015 15

**Öffnungszeiten:**  
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr  
und 13.00–18.00 Uhr

Schenken

# DAS PRINZIP ÜBERRASCHUNG

Die Art, wie Geschenke zu sein haben und wie damit umzugehen sei, unterliegt gesellschaftlichen Normen, die sich im Lauf der Zeit wandeln. Ein Essay des Kulturwissenschaftlers und Volkskundlers Konrad Köstlin.



Illustration: Mela Köhler, Wiener Werkstätten 1911. IMAGNO/Austrian Archives

Historisch gesehen ist das Schenken, wie wir es heute praktizieren, eine moderne Erfindung. Noch vor nicht zu langer Zeit bekamen Kinder Gaben vom Paten oder der Patin; und da stand fest, was zu schenken war.

## Stille Abmachungen

Das meiste hatte praktisch zu sein, wie Aussteuer und Taschenuhr. Das erleichterte das Geschäft für beide Seiten. Man war mit der Übernahme der Patenschaft gewissermaßen einen Vertrag eingegangen. Auch was sich Erwachsene schenkten, wurde nicht in unserem Sinne gegeben, sondern war Bestandteil von meist stillen Abmachungen. Als eine Art kultureller Erinnerung an diese stillen Selbstverständlichkeiten ist es bis heute üblich, Hausmeister, Rauchfangkehrer, Stromableser (solange es ihn gab) oder den Postboten mit einem Geschenk am Jahresende zu bedenken. Ähnliches gilt für die Faschingskrapfen, die bis heute von „oben“ nach „unten“ geschenkt werden, die hat der Chef zu spendieren. Überraschungen gibt es dabei kaum.

Vor allem die junge, bürgerliche Entwicklung des Weihnachtsabends zum Familienfest hat neue Schenkformen hervorgebracht. Für Kinder hat man anonyme Gabenbringer hoch oben im Himmel oder draußen im Wald angesiedelt: das Christkind oder den Weihnachtsmann, denen man Wunschbriefe schreiben kann. Eltern und Verwandte, die die Wunschzettel an sich nehmen, tauchten lange Zeit in dem Schenkkonzept nicht auf. Da irgendwo auch ein Buch existierte, in

dem die bösen und guten Taten während des Jahres festgehalten wurden, gehörte die Furcht vor Überwachen und Strafen oder Belohnen zu einer Pädagogik, die man einmal die „schwarze Pädagogik“ genannt hat. Eltern schenkten lange praktisch: warme Socken, Pullover, Handschuhe – Dinge, die man ohnehin brauchte. Als Kinder hatte man den Eltern Selbstgemachtes zu schenken, es durfte nicht gekauft sein. Also hat man gesägt und gebastelt, gestrickt und geklebt.

### Sichtbare Anstrengung

Heute ist Schenken vielfach zu einem hochsymbolisch aufgeladenen Akt geworden. Denn schenkt man heute, dann zählt – auch und vor allem bei Erwachsenen – das Prinzip Überraschung. Man hat dieses Überraschtsein als beschenkter Opportunist wenigstens zu spielen. Wichtig, und zur Überraschung gehörend, ist die spürbare Kreativitätsinvestition der Schenkenden. Hier zählt der Faktor des Persönlichen, die sichtbare Anstrengung des Nachdenkens und eines Einfühlens ins Leben der anderen und das Anteilnehmen überhaupt, die das Ausmaß an Kreativität befördern, das in die Geschenke investiert wird. Das ist ganz wörtlich zu nehmen. Schon der Aufwand, der bei der kreativen Gestaltung der Verpackung getrieben wird, übertrifft gelegentlich manchmal an Kreativität und auch an Wert das eigentliche Geschenk. In unserer weiten, bunten Welt gibt es inzwischen Läden, in denen man nichts als die einfallsreiche Verpackung kaufen kann.

### Fantasielose Verlegenheitslösung

Denn darauf kommt es an: Das Geschenk soll sowohl den Geber als auch den Beschenkten kennzeichnen und auszeichnen. Insofern markieren die Geschenke den Grad der Vertrautheit oder gar der Intimität mit dem Leben des anderen. Also sind die Geschenke auch Dokumente eines Vertrauensanspruchs, einer imaginierten Nähe. Fehlende Nähe macht Schenken schwer, weil die Anforderungen an das Schenken so unglaublich gestiegen sind. Die einst üblichen Geschenke wie Krawatten und Parfums gelten dann gar als fantasielose Verlegenheitslösung.

So zählt heute das Persönliche des Geschenks, während früher Kreativitätsinvestitionen nicht gefragt waren, die Fresskörbe und Blumengebinde, die den Jubilaren von Amts wegen überreicht werden, erinnern daran. Deshalb dürfen persönlich gemeinte Geschenke, je enger die Verbindung ist, auch nie die falschen sein. Das gilt sicher nicht überall. Aber konsequent zu Ende gedacht kann das falsche Geschenk eine Beziehung zerstören. So sehr ist die Schenkultur mit modernen Lebensstilkonzepten verbunden. Wer falsch schenkt, hat keine Lebensart, passt nicht zu mir. Insofern ist der Druck, der auf den Schenkenden lastet, nicht gering, denn die Geschenke wollen Stil und Geschmack, das Innerste, offenbaren. Und das kann in der Tat schiefgehen.

### Kunst der gespielten Freude

Der Schreck über ein falsches Geschenk sitzt beim Empfangenden immer tief, denn er nährt tiefgründige Zweifel an der schenkenden Person. Will man aber die Beziehung erhalten – aus opportunen Gründen welcher Art auch immer –, dann muss die Kunst der gespielten Freude beherrscht werden. Dazu bietet uns die Werbung bis hin zur Körperhaltung eingängige Muster. Wer sich nicht richtig freuen kann, steht im Verdacht, an einem defizitären Gefühlshaushalt zu leiden. Auch hier also – in die richtige Freude und ihre Darstellung – muss investiert werden.

### Die Überwachung

Akzeptiert man ein Geschenk nicht, dann akzeptiert man die Person nicht. Liegt einem an der Person etwas, muss also – siehe oben – auch ihr Geschenk akzeptiert werden. Eine halbwegs anständige Möglichkeit, Geschenke loszuwerden, gibt es an sich nicht. Denn bleibt der Kontakt erhalten, dann bleibt auch die Überwachung durch die schenkende Person. Nur wo die Kontrolle fehlt – und das wäre auch ein erstes Indiz für eine weniger enge Beziehung –, wäre etwa an die Ablage in den Kleidercontainer zu denken, bei der man neben der Erleichterung auch noch wohlthätige Gedanken entwickeln kann.

Geschenke weiterzugeben ist immer riskant, und schon deshalb nur bei penibelster Buch-



Farblitografie von Steffi Kraus. In Franz Cizek. *Weihnacht. Vierzehn farbige original Steinzeichnungen. Wien 1922.*  
IMAGNO/Austrian Images

führung zu empfehlen. Für einmal akzeptierte „falsche“ Geschenke (und die dafür aufrechterhaltenen Beziehungen) lässt sich eigentlich nur eine „deponia pia“, das Abstellen in einem entlegenen Winkel, anraten. Der Volkskundler Hans Dünninger hat diesen schönen Begriff für die Praxis des Aussonderns von Heiligenbildern empfohlen, die man ja nicht in den Mist geben oder verbrennen kann. Bis heute finden wir sie in Wegkapellen oder auf Dachböden deponiert. Zu Fronleichnam stellt man sie in vielen Gegenden auf einen Sessel vors Haus.

### Elitäre Askese

Um sich dem hochstrapaziösen Schenk- und Kaufzwang zu entziehen, war es eine Zeitlang vor allem in konsumkritischen Milieus üblich, sich auf einen Schenkverzicht zu verständigen. Abgesehen davon, dass diese elitäre Askese kaum durchgehalten wurde, ist inzwischen deutlich geworden, dass Schenken als eine der Ausdrucksmöglichkeiten bei der Präsentation des Individuums gesehen werden kann. Insofern kann selbst der immer wieder verteufelte Konsum als eine kreative Tätigkeit bei der Herstellung dessen verstanden werden, was jedermann und jedefrau heute „Identität“ nennt. /

Konrad Köstlin

Volkskultur Niederösterreich

# KERZENSCHNEIDEN & HÖRNERKLANG

Handwerk mit Tradition, regionale Kulinarik und echte Volksmusik:  
Angebote der Volkskultur Niederösterreich im Advent.

## NIEDERÖSTERREICHISCHES ADVENTSINGEN

Do/Fr, 6./7. 12. 2018, 19.00 Uhr  
3485 Schloss Grafenegg, Auditorium



Foto: Volkskultur NÖ/Erlich Marschik

Mitwirkende: Chor der Chorszene Niederösterreich, Mostviertler BlechMusikanten, Volksmusik-Ensemble Rohrblatt, Dreigesang Dorli Draxler, Barbara Monitzer & Konstanze Jaeger, Rossatzter Bläser, Jugendensemble Pfiffikus. Lesung: Ulrike Beimbold, Moderation: Dorli Draxler und Edgar Niemeczek. / Karten: tickets@grafenegg.com oder Tel. 01 586 83 83 bzw. 02735 5500

## AUF NACH BETHLEHEM!

Fr, 14. 12. 2018, 19.30 Uhr  
Sa, 15. 12. 2018, 18.30 Uhr  
Haus der Regionen  
3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Mit Ländlern, Walzern und Boarischen stimmt die Frohnberger Ziachmusi auf die bevorstehenden Festtage ein. Das Bläserensemble Cornus Brass macht das Konzert mit festlichen Weisen zu einem besinnlichen Klangerlebnis und das Quintett Petzen aus Kärnten bringt mit traditionellen Liedern adventliche Stimmung mit. / Karten: ticket@volkskulturnoe.at

## ADVENT AM DOM

Fr, 14. 12. 2018, 14.00–19.00 Uhr  
Sa, 15. 12. 2018, 10.00–19.00 Uhr  
So, 16. 12. 2018, 10.00–18.00 Uhr  
2700 Wiener Neustadt, Domplatz

Einen Handwerksmarkt organisiert die Volkskultur Niederösterreich gemeinsam mit dem Stadtmarketing Wiener Neustadt: Schnitzer, Drechsler, Weber, Schmied, Metalldrücker, Kerzenzieher sind nur einige der vielen Aussteller, welche ihr Handwerk zur Schau stellen. Zusätzlich werden Holz- und Christbaumschmuck sowie kulinarische Genüsse aus der Region geboten. /

## ADVENTMARKT

Sa, 15. 12. 2018, 13.00–18.00 Uhr  
So, 16. 12. 2018, 10.00–18.00 Uhr  
3500 Krems-Stein, Ludwig-Köchel-Platz



Foto: Volkskultur NÖ/Petra Suchy

Genießen Sie den Adventmarkt im historischen Ambiente der Steiner Altstadt und tauchen Sie in eine vorweihnachtliche Idylle ein. Stöbern Sie im reichen Angebot und lassen Sie sich mit Weisen und Liedern auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmen. Eintritt frei! /

## 34. WACHAUER ADVENTSINGEN

So, 16. 12. 2018, 15.00 Uhr  
3500 Krems, Dominikanerkirche



Foto: z. V. g.

Mit über 30 Jahren in ununterbrochener Reihenfolge ist das „Wachauer Adventsingen“ eine der traditionsreichsten Adventveranstaltungen der Volkskultur Niederösterreich. Mitwirkende: Arnsdorfer Blech, das Vokalensemble s'Berl Vocal, der Männergesangsverein D'Wachauer, das Volksmusikensemble der Musikmittelschule Ottenschlag sowie Die CHORyphäen – Campus-Chor-Krems. Ferdinand Fuchsbauer trägt mit ausgewählten Texten zur Adventsstimmung bei. /

## STILLER ADVENT

Dieser Ausgabe ist die Broschüre „Stiller Advent“ beigelegt. Mit Liedern, Geschichten und Gedichten aus alter und neuer Zeit möchte die Volkskultur Niederösterreich in Kooperation mit den „Niederösterreichischen Nachrichten“ auf das Weihnachtsfest einstimmen. Der „Stille Advent“ kann auch bei der Volkskultur Niederösterreich bestellt werden: office@volkskulturnoe.at /

Alle Termine: [www.volkskulturnoe.at](http://www.volkskulturnoe.at)

Krippen

# BEGREIFBAR MACHEN

Am 9. Dezember öffnet der Brandlhof seine Tore zum literarisch-musikalischen Advent. Die Krippenausstellung zeigt die Weihnachtskrippe des slowakischen Künstlers Anton Duša.



Im Brandlhof ausgestellt: Krippe von Anton Duša (1933–2016), der zu den bekanntesten Puppen- und Bühnenbildnern des slowakischen Marionettentheaters zählt.

Bereits Franz von Assisi hat die Weihnachtsgeschichte mit Menschen und Tieren dargestellt, um sie „begreifbar“ zu machen, und noch immer sollen uns mehr oder weniger detailreiche Krippenszenarien auf das Wunder der Menschwerdung Christi hinführen. Begreifbar im besten Sinne sind die Krippenfiguren des slowakischen Künstlers Anton Duša (1933–2016), gefertigt 1997.

Duša gehörte gemeinsam mit seiner Frau Jana Pogorielová zu den bekanntesten Bühnenbildnern des slowakischen Puppenspiels. In den professionellen Puppentheatern leitete er die Herstellung der Bühnen, Bühnenbilder und entwickelte Prototypen für den Mechanismus beweglicher Puppen und Marionetten aller Art. Dabei kam es

ihm immer besonders auf die gute Führbarkeit der Puppen an. Sicherlich zu den bedeutendsten Arbeiten des Ehepaars zählt allerdings ein anderer Teil der Heilsgeschichte. Die Figuren für die Eibesthaller Passion schufen sie nach dem Vorbild spätgotischer Altarfiguren ihrer Heimat, der Mittelslowakei. In zweijähriger Arbeit fertigten sie 28 Holzfiguren, die rund ein Meter groß sind.

Anton Dušas Krippe berührt durch ihre Schlichtheit, Maria, Josef und das Jesuskind stehen im Zentrum, die Hirten mit den Schafen und die hl. Drei Könige mit ihren Gaben ergänzen das Bild. Die Herkunft der Weihnachtskrippe aus dem Krippenspiel wird hier deutlich, nicht umsonst sprechen

Fachleute in diesem Zusammenhang auch vom „gefrorenen“ Theater. Die Figuren sind als Drechselarbeit gefertigt, haben bewegliche Arme und laden Kinder durchaus ein, mit ihnen zu spielen – die Weihnachtsgeschichte begreifbar zu machen. /

Text: Walter Persché

Foto: Margarete Jarmer

## INFORMATION

**So, 9. 12. 2018, 10.00 –18.00 Uhr**  
**Advent im Brandlhof**

3710 Radlbrunn 24

Adventmarkt und Krippenausstellung  
aus der Sammlung Persché.

Ab 11.00 Uhr: Weisenblasen  
zu jeder vollen Stunde

13.15 Uhr: Winter-Weihnacht.  
Autoren der ARTSchmidatal  
Blockflötenensemble der MS Eggenburg

14.15 Uhr: Freu dich Erd' und  
Sternenzelt – alte Weihnachtslieder,  
gespielt von den Gasslspielern

15.15 Uhr: Winter-Weihnacht.  
Autoren der ARTSchmidatal  
Geschwister Haimberger

16.15 Uhr: Edle Mischung.  
Vokalensemble Leitzersdorf und  
Männerensemble Takt-Los

17.00 Uhr: Offenes Singen im Hof.  
Dorli Draxler und die Pulkauer  
Weisenbläser

[www.volkskulturnoe.at](http://www.volkskulturnoe.at)



# TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung  
im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den  
Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist  
mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und ange-  
stimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst-  
und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

**EVN**

Energie vernünftiger nutzen.

Schaufenster

# GEWINNSPIEL



Foto: Volkskultur Niederösterreich/Lackinger

**Gewinnfrage:**

Zum wievielten Mal findet der Niederösterreichische Trachtenball statt?

Zum 1. Mal

Zum 100. Mal

Zum 8. Mal

Jetzt  
mitspielen!

Wir verlosen **2 x 2 Karten für den Niederösterreichischen Trachtenball** am Freitag, 25. Jänner 2019 im Schloss Grafenegg.

**Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:**

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg

oder per Mail an [schaufenster@kulturregionnoe.at](mailto:schaufenster@kulturregionnoe.at)

Einsendeschluss: 28. 12. 2018

**Gewinner der letzten Ausgabe:**

Renate Bekesch, Wien

Traude Schaufler, Scheibbs

Gerlinde Strenitz, Mühlbach

Ingeborg Fischer, Stixneusiedl

Andreas Ramberger, Baden

–

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Preise können nicht in bar abgelöst werden. Durch Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt eine Verarbeitung der angeführten Daten zum Zweck der Durchführung des Gewinnspiels durch die KULTUR.REGION.NIEDER-ÖSTERREICH GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, auf Grundlage des Gewinnspielvertrages. Ihre eingetragenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten weisen wir auf Ihre Rechte der Datenberichtigung, -löschung, -einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, Datenbeauskunftung und -übertragbarkeit hin. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per Mail an [office@kulturregionnoe.at](mailto:office@kulturregionnoe.at). Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich an die Österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Begegnungsreich

# JAHRESBILANZ

Bei der inneren Inventur zurückblicken und vorausschauen.



Bei der persönlichen Jahresbilanz ist es gar nicht so leicht, zehn Dinge spontan abzurufen, die einen froh gemacht haben. Das Bilanzieren braucht Zeit und es tauchen weitere Fragen auf. Was hat man erledigt? Was ist mir wichtig? Was hat man vielleicht verdrängt? Ich bin sicher, dass es für jeden Menschen schöne Momente gibt, die man, wie auf einer bunten Kette, einzeln auffädeln kann.

Bei der inneren Inventur geht es auch um persönliche Träume und Vorhaben, die man verwirklicht hat. Ich kann heuer bilanzieren, dass ich mir endlich die ersehnten Gesangsstunden genommen habe. Hier geht es nicht um das Ergebnis, sondern um die Freude des Tuns. Der bekannte Philosoph Richard David Precht fordert zum genauen Hinschauen und Reinspüren auf: „Wenn wir unsere Vorhaben nur verschieben, sind wir Bilanzfälscher unseres eigenen Lebens.“

Zur Bilanz gehört auch, dass man voll Dankbarkeit an Menschen denkt, mit denen man Zeit geteilt hat, wo Funktion und Aufgaben egal waren und nur das Sein im Vordergrund stand: Zeit des Redens, Zeit der Freude und Zeit des Miteinanders. Das Gehen in ein neues Jahr ist aber auch die Zeit, um an Verstorbene zu denken. Der plötzliche Tod meines Vaters, der tragische Unfall von BhW-Landesobmann Bernhard Fischer lassen mich genauso innehalten, wie das starke, lange Abschiednehmen von einer lieben Vertrauten. Den Kampf gegen den Krebs hat sie verloren, aber bis zum Schluss hat sie viele Sonnenblumen von lieben Menschen bekommen, eigene angebaut und ganze Sonnenblumenfelder erträumt.

Jahresbilanz heißt also, aus dem Spannungsfeld von Leben und Tod die richtige Schlussfolgerung zu ziehen: Leben bewusst leben, und das mit aller Wirksamkeit! /

Martin Lammerhuber

[martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at](mailto:martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at)

Barrierefrei

# LEISTUNGSSPORT ALS BERUF

„Wir Menschen mit Behinderung müssen Veränderungen in Österreich mitgestalten und dafür sorgen, dass Barrieren abgebaut werden“, so Andreas Onea, erfolgreicher österreichischer Spitzensportler im Behindertensport.



Weltmeisterschaftsschwimmer Andreas Onea: „Unsere Zukunft soll sein, dass Menschen mit Behinderungen NICHT mehr auffallen – es soll normal sein, dass ein einarmiger Mann ins Schwimmbad geht.“ Foto: z. V. g.

Ein junger, dynamischer Mann betritt den Raum und gibt mir sofort das Gefühl, dass ich nichts falsch machen kann und alles fragen darf, was mir so einfällt. Leger, sportlich gekleidet und charmant lächelnd, beginnt er seine Geschichte mit den Worten zu erzählen: „Mein Leben begann mit dem Unfall.“

1998 war Andreas Onea mit seinen Eltern und den zwei Brüdern im Auto auf dem Heimweg von einem Verwandtenbesuch

in Rumänien. Schlechtwetterbedingt und durch Öl auf der Fahrbahn kam es zum tragischen Unfall. Der damals sechsjährige Andreas verlor bei diesem Unfall seinen linken Arm, seine beiden Eltern waren ebenso schwer verletzt und seine Brüder kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

„Für mich ist es ein absolutes Wunder, dass ich das überlebt habe. Ich danke Gott jeden Tag dafür, der Unfall hätte weit schlimmer

für mich ausgehen können – ich könnte jetzt auch nicht mehr am Leben sein. Ich freue mich, dass ich lebe und es so genießen kann!“, berichtet er.

Andreas Onea hat kaum Erinnerungen an sein Leben vor dem Unfall. Für seine Wahrnehmung ist es fast so, als ob er mit seiner Behinderung geboren wurde. Seine Eltern sind nach wie vor seine großen Vorbilder, sie bevorzugten ihn niemals den Brüdern gegenüber, er wurde nicht mehr oder weniger geliebt als sie und er wurde auch nicht verschont, wenn er als Kind Unsinn getrieben hat. Er durfte seine Fehler selber machen und aus den Erfahrungen lernen. Benötigte er Hilfe, wurde gemeinsam nach einer Lösung gesucht, wie er Dinge im alltäglichen Leben selbstständig und ohne fremde Hilfe meistern kann. Der Spitzensportler erzählt mir dies alles mit einer Leichtigkeit und einem spitzbübischen Augenzwinkern. Er kann über sich selbst lachen und animiert durch kleine Witzeleien auch mich dazu, mit ihm zu lachen. „Der Einzige, der verliert, wenn er sich in eine Opferrolle bringt, ist man selber, denn die Welt da draußen interessiert das nicht“, so der junge Mann.

## Sport hilft

In der Volksschule war seine Behinderung nie ein Thema für seine Mitschüler, jedoch in der höheren Schule fingen sie an, ihn wegen seines fehlenden Arms zu diskriminieren. Hier half ihm der Sport. Aufgrund seiner Erfolge hatte er den Mut und das Selbstvertrauen, über diesen Beleidigungen zu stehen.



Andreas Oneas, Spitzensportler und Moderator im ORF. Foto: Alex Cristurean

### Auszeichnung als positiver Anreiz

Die BhW-Auszeichnung „Vorbild Barrierefreiheit 2018“ erweckte Andreas Oneas' Aufmerksamkeit. Hier wurde in verschiedenen Kategorien prämiert: bauliche barrierefreie Umsetzungen, Projekte, die die Inklusion vorantreiben, oder Sensibilisierungsmaßnahmen. Andreas findet es wichtig und wertvoll, dass es solche Preisverleihungen gibt. Diese Art von Veranstaltungen ist wesentlich, um auf das Thema Barrierefreiheit aufmerksam zu machen und die Gesellschaft dafür zu sensibilisieren. Es ist wichtig, die Projekte, bei denen die barrierefreien Umsetzungen funktionieren, vor den Vorhang zu bitten, um jenen Anerkennung zu zollen, die sie durch ihren Einsatz ermöglicht haben. Im Sport erhält man durch seine Leistung auch Achtung und Erfolg. Diese Auszeichnung motiviert und ist ein positiver Anreiz, um mit der Sensibilisierung weiterzumachen. Natürlich braucht es auch politischen Druck, damit Barrieren nach und nach abgebaut werden. Doch durch die geringen Sanktionen beim Verstoß gegen das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz wird zu wenig Druck erzeugt, meint Andreas Onea, und leider gibt es immer noch Menschen, die ein Mentalitätsproblem mit Menschen mit Behinderungen haben. Der Sportler erzählt davon, dass er selbst die Erfahrung gemacht hat, dass Menschen mit

Behinderungen in manchen Hotels nicht erwünscht sind, da dies andere „normale“ Gäste stören würde. Wenn behinderte Menschen in der Werbung zum Beispiel im Zusammenhang mit Leistung gezeigt werden und nicht immer in der Opferrolle, so kann ein Umdenken stattfinden.

### Keine Schwimmbahn für Para-Sportler

Auch Andreas Onea steht vor Barrieren, in seinem Trainingsablauf zum Beispiel. Es ist so, dass für Para-Spitzensportler keine Schwimmbahn für ihr Training vorgesehen ist. Selbst Hobbysportler können sich eine Bahn mieten. So lernte Andreas Onea, dass es für alles eine Lösung gibt, solange man dafür kämpft. Sein Ziel ist es, nicht nur behindertenspezifische Sendungen zu moderieren, sondern auch welche, die nichts mit Behinderungen zu tun haben. Er möchte für seine Leistung engagiert werden und nicht aufgrund seiner Behinderung.

Wenn Andreas Onea zum Beispiel im Schwimmbad auf Kinder trifft, die sich wundern, wie ein einarmiger Mann schwimmen kann, nimmt er sich die Zeit und erklärt auf seine einmalige, freundliche und witzige Art, „wie es funktioniert, dass ich nicht untergehe“, so der Spitzensportler. Er zeigt vor, dass Menschen mit Behinderung nicht frustriert und genervt auf Fragen zu ihrer Behinderung reagieren, begegnet den Kindern mit einem Lächeln und demonstriert sogar, wie schnell man mit einem Arm schwimmen kann.

„Unsere Zukunft soll sein, dass Menschen mit Behinderungen NICHT mehr auffallen – es soll normal sein, dass ein einarmiger Mann ins Schwimmbad geht oder eine Rollstuhlfahrerin die Wetternachrichten moderiert“, so Andreas Onea.

### Mehr Andreas Onea

Sensibilisierungsmaßnahmen, wie etwa das „Kaffee im Dunkeln“, angeboten vom BhW Niederösterreich, sind enorm wichtig. Aha-Momente, wie sie dort erlebt werden, können seiner Meinung nach mehr bewirken als bundesweite Gesetze, die von oben herab ausgeführt werden. Ich bin froh und glücklich über das Gespräch mit Andreas

Onea und möchte mich für seine Offenheit, seinen Einsatz, seinen Optimismus und seine Stärke bedanken, die in jedem Wort seiner Lebensgeschichte deutlich spürbar sind. Ein bisschen mehr von einem „Andreas Onea“ und es bräuchte keine Gesetze und Regeln in einem Mit- und Füreinander. /

Text: Birgit Masopust

### ZUR PERSON

#### Andreas Onea

26 Jahre alt, Niederösterreicher mit rumänischen Wurzeln

Paralympischer Spitzensportler/Heeresportler (Schwimmer) im Behindertensport in Österreich

Moderator beim ORF, Behindertensport-Magazin „Ohne Grenzen“, Moderator „Licht ins Dunkel“

#### Medaillenspiegel:

Paralympicsmedaillen – Bronze 2016

Weltmeisterschaften – Bronze 2009, Silber 2013, Bronze 2015

Europameisterschaften – Bronze 2009, 2011, 2016, 2018, Silber 2016 und 2018

### INFORMATION

#### BhW Barrierefrei

Durch unsere langjährige Arbeit am Thema Barrierefreiheit konnten wir viele Kontakte zu Menschen knüpfen, die sich auch mit diesem großen Thema beschäftigen. Diese Personen sind in einem Pool zusammengefasst, der mehr als 150 Kontakte zu Fachleuten der Barrierefreiheit umfasst: beispielsweise Expertinnen und Experten der rechtlichen Rahmenbedingungen der Barrierefreiheit, Beraterinnen und Berater der baulichen Barrierefreiheit, Firmen für den Einbau induktiver Höranlagen und viele weitere Kontakte. Wir finden garantiert den/die richtige/n Ansprechpartner/in für Ihre Fragen!

#### Bhw Niederösterreich

Tel. 02742 311337

bildung@bhw-n.eu

## 2. NÖ Freiwilligenmesse

# AN DER GEMEINSCHAFT BAUEN

Enormer Andrang bei der von der Kultur.Region.Niederösterreich und dem BhW Niederösterreich organisierten NÖ Freiwilligenmesse in St. Pölten.



Großer Besucherandrang herrschte bei der 2. NÖ Freiwilligenmesse. Foto: Gerald Lechner

Tausende Besucher nutzten die Gelegenheit am 11. November, um sich über die vielfältigen Angebote im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit zu informieren. 60 Aussteller luden zum Erfahrungsaustausch und standen beratend zur Verfügung. Neben den klassischen Betätigungsfeldern in den Bereichen Soziales, Sport oder Umwelt informierte die Messe auch über Kultur- und Bildungsangebote.

„Das große Interesse an der Freiwilligenarbeit zeigt, dass Menschen bereit sind Verantwortung zu übernehmen und Solidarität in unserer Gesellschaft ein wichtiger Wert ist. Mein großer Dank gilt den vielen Ehrenamtlichen, die durch ihren persönlichen Einsatz einen unverzichtbaren Beitrag für das

Gemeinwohl leisten“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

Das Ausstellerangebot wurde durch ein vielseitiges Begleitprogramm ergänzt – zum Beispiel mit Fachvorträgen von Rotraud Perner, einem offenen Singen der Volkskultur oder dem Radio NÖ Frühschoppen. Im Rahmen des Tags der offenen Tür im Regierungsviertel konnten die Besucher auch das Büro der Landeshauptfrau besuchen oder erhielten Einblicke in das Museum Niederösterreich, das Landesarchiv Niederösterreich, den ORF NÖ und den Klangturm, der wieder zum BhW-Bildungsturm wurde. /

Text: Marion Helmhart



Daniel Lobninger (NÖN), Norbert Gollinger (ORF NÖ), LR Ulrike Königsberger-Ludwig, BM Beate Hartinger-Klein, LH Johanna Mikl-Leitner, LR Christiane Teschl-Hofmeister, Bernhard Lackner (NÖ Versicherung), Severin Leopold (Raiffeisen-Holding NÖ Wien) und Landespolizeidirektor Konrad Kogler. Foto: Franz Gleiß



Über 60 Aussteller präsentierten ihre Angebote für ehrenamtliche Mitarbeit. Foto: Gerald Lechner

### MESSE-SPLITTER

– NV-Vorstandsdirektor Bernhard Lackner sagte der Feuerwehrjugend Maria Anzbach EUR 500,- für die Vereinskassa zu.

– ORF-Moderator Hannes Wolfsbauer bekam live auf Sendung ein Glas Wein von Bischof Alois Schwarz serviert.

– Stars der Messe waren die Vierbeiner der NÖ Rettungshundestaffel.

– Die Vorträge von Rotraud Perner und Josef Wallenberger gaben den Besuchern einen roten Faden für ihre Arbeit.

– Der Tag der offenen Tür im Büro der Landeshauptfrau wurde für viele Besucher zum persönlichen Erlebnis.

Licht und Schatten

# WIRKMÄCHTIG

Zwei spannenden Themen widmen sich die Kamingsgespräche am 12. Dezember und am 9. Jänner in Krems: „Der gläserne Mensch“ und die Literatur als kritisches Korrektiv sowie das Ausbrechen aus der geregelten Welt in tradierten (Faschings-)Bräuchen, die für eine kurze Zeit eine „Verkehrte Welt“ schaffen.



Wir schaffen den gläsernen Menschen – darüber diskutieren Schriftstellerin Anna Baar und Germanist Herbert Zeman.  
Foto: Simon Waldberr/Wikicommons

Kunstschaffende, im Speziellen Autorinnen und Autoren, haben oft eines gemeinsam: Sie legen den Finger auf jene Stelle, auf die andere nicht gerne hinsehen.

## Gläserne Menschen

Einen kritischen Blick auf die Zukunft warf der britische Autor George Orwell bereits in seinem 1949 erschienenen Roman „1984“. Er handelt von der Manipulation eines Menschen vom Widerständigen zum Willenslosen und dem Verlust der selbstständigen Meinung. In diesem Zusammenhang darf auch der 1953 veröffentlichte Roman „Fahrenheit 451“ von Ray Bradbury nicht unerwähnt bleiben. Die Entmündigung des Menschen soll durch die völlige Vernichtung des geschriebenen oder gedruckten Wortes erfolgen, und zwar im Auftrag einer totali-

tären Staatsmacht. „Brave New World“, ein 1932 erschienenes literarisches Schreckensszenarium von Aldous Huxley, beschreibt eine fiktive Gesellschaft, in der bereits Ungeborene von einer herrschenden Minderheit physisch manipuliert werden, geklont zur Welt kommen und in Klassen eingeteilt heranwachsen.

Diese Beispiele mögen als literarische Weckrufe dafür verstanden werden, das immer wieder bedrohte Menschenrecht auf Meinungsfreiheit, Individualität und Privatheit couragiert zu verteidigen. Werden heute – im übertragenen Sinne und vielleicht auch tatsächlich – wieder Bücher verbrannt? Können sich literarisches Schaffen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse letztendlich gegenüber purem Machtstreben und roher Gewalt durchsetzen? Wie und in welchen Zeiträumen entfaltet sich Wirkmächtigkeit von Literatur?

## Verkehrte Welt

Regeln und Ordnungen kennzeichnen üblicherweise den Lebensalltag: Solche Ordnungen bestimmen also über die Einteilung der Zeit oder aber ganz allgemein über sittliche und moralische Tugenden. Solche Ordnungen gewährleisten Orientierung und Verlässlichkeit.

Manchmal besteht allerdings das Verlangen, aus dem geregelten Alltag auszubrechen und sprichwörtlich die Welt auf den Kopf zu stellen. Allerdings: Das Durchbrechen von Ordnungen verläuft oft wieder in geordneten Bahnen, also an bestimmten Tagen,

rund um das Geschehen bestimmter Bräuche oder aber entsprechend besonderer Verhaltensnormen.

Braucht der Mensch das Ausbrechen aus geordneten Verhältnissen? Wirkt ein Ausleben in der sogenannten Verkehrten Welt stabilisierend auf das gesellschaftliche Zusammenleben? Wie verhalten sich die oft strengen Regeln im Verlauf von Bräuchen mit individueller Kreativität? /

Text: Edgar Niemczek

## INFORMATION

**Mi, 12. 12. 2018, 18.00 Uhr**  
**Literatur: Gläserne Menschen**

Anna Baar, Schriftstellerin

Dr. Herbert Zeman, Institut für Germanistik an der Universität Wien

**Mi 9. 1. 2019, 18.00 Uhr**  
**Gesellschaft: Verkehrte Welten**

Dr. Ulrike Kammerhofer-Aggermann,  
Institutsleiterin Salzburger Landes-  
institut für Volkskunde

Dr. Roland Girtler, Soziologe und Autor

Eintritt frei, Anmeldung erbeten!

**Haus der Regionen**

3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. 02732 85015

office@volkskulturnoe.at

[www.volkskulturnoe.at](http://www.volkskulturnoe.at)

Musikschulen

# KONZERTHARFEN IM BUSCH

Eine große Bereicherung war es für die Bratschistin und Musikschullehrerin Gertrud Stecher, in ihren Sommerferien in Namibia zu unterrichten – und so selbst viel zu lernen.



Konzert in Tsumeb – die Musikschullehrerin Gertrud Stecher (2. v. l.) und ihre Kollegen des arts performance center in Namibia. Foto: z. V. g.

Zwischen den strohgedeckten Hütten sind die Wege feinsäuberlich gekehrt. Im trockenen Norden Namibias ist das Areal der Musik- und Kunstschule eine grüne Oase. Bunt bemalt sind die Wände und aus den Hütten dringt Musik; Marimba, Ukulele, Trompete, Blockflöte, Sax, Klarinette, Geige und die feinen Klänge der Harfe setzen sich in einer Pause durch. Nein, es wird nicht in

schalldichten Räumen geprobt, sondern die Kinder sitzen Rücken an Rücken unter einem Strohdach im Freien und jeder übt an seinem Stück. Das akustische Durcheinander stört hier niemanden. Sie sind mit Feuereifer bei der Sache, das ist Konzentration, gepaart mit Lebensfreude und „einem unglaublichen Gefühl für Rhythmus“, schwärmt die Musikschullehrerin Gertrud Stecher aus St. Pölten.

Tsumeb liegt im nördlichen Teil Namibias. 20.000 Einwohner leben in der Kupferminenstadt, wo längst kein Kupfer mehr abgebaut wird, die billige Arbeitskraft aber zur Aufbereitung von Kupfer aus Rumänien herangezogen wird. Was bleibt, sind wenig Wertschöpfung und chemische Abwässer. Touristen kennen die Region durch den Tierpark Etosha.



Harfe ist in Tsumeb kein sogenanntes Mangelinstrument: Die Musikschulleiterin Lis Hidber ist Harfinistin und brachte vier Konzertharfen nach Namibia. Foto: Gertrud Stecher

### Musik gegen Rivalität und Alkoholmissbrauch

Zu den 20.000 Einwohnern der Stadt kommen Menschen aus einer informellen Siedlung. Vor allem an diese Kinder richtet sich die Musik- und Kunstschule apc – arts performance center –, eine Gründung der Schweizerin Lis Hidber. Der Unterricht ist auf Englisch, das ist ein wichtiger Baustein im Konzept der Musikschulleiterin Lis Hidber, und soll dazu beitragen, Brücken zwischen verschiedenen Ethnien, deren unterschiedlichen Traditionen, Sprachen sowie Religionen zu bauen. „Die Erfahrung hat gezeigt, dass dort, wo Jugendliche zusammen musizieren, die Stammeskämpfe, Alkoholmissbrauch und dessen Folgen verschwinden. Ihr Gefühl, endlich jemand zu sein, und ihre Sensibilität werden stark, und die künstlerische Kreativität scheint keine Grenzen mehr zu kennen“, so Lis Hidber, die die Musik- und Kunstschule vor 35 Jahren gegründet hat.

### Ein Pferdeschwanz aus Österreich

Die Sommerferien – den namibischen Winter – nutzte Gertrud Stecher, Bratschistin und Musikschullehrerin in St. Pölten, um im arts performance center von Tsumeb zu unterrichten. Das Abenteuer begann beim Einpacken: Ein Pferdeschwanz, zum Besspannen der schon sehr haarlosen Unterrichtsbögen in Namibia, Werkzeug zum Reparieren von Streichinstrumenten, Wirbel, Stege, Saiten und als besonderen Schatz ein kompletter Satz Unterrichtsmaterialien von „Ganz in der Musik“ für die ganzheit-

liche Musikkunde nach Verena Unterguggenberger – insgesamt an die 20 kg Musikmaterial, da blieb nicht viel Platz zum Packen für den namibischen Winter übrig...

Nicht nur die Musikkunde unterrichtete die Volontärin aus Österreich nach einem ganzheitlichen Ansatz, auch das Aufgabenfeld entwickelte sich rasch als ganzheitliches bzw. ganzzeitliches Unternehmen. „Am Vormittag habe ich die Musiklehrer unterrichtet. Da haben mir die Lehrer zu Beginn eine Fis-Dur-Kadenz vorgespielt, konnten aber ein solches Wissen nicht einordnen und schon gar nicht für den Unterricht gebrauchen. So näherten wir uns dem ehrgeizigen Ziel Begleitstimmen schreiben, transponieren und komponieren können zu wollen mit Hilfe des praxisnahen Musikkundematerials und Solmisation an.“

Der Vormittag ist auch die Zeit, in der Lehrerinnen und Lehrer sich um den Garten kümmern, die Hütten in Ordnung halten und selber Unterricht nehmen oder üben. Generell gilt, es unterrichtet wer es am besten kann. Es ist ein gegenseitiges Weitergeben an Wissen und Können nicht nur an Kinder, sondern auch unter den Kollegen.

### Rundum-Service

Mittags hat Gertrud Stecher gekocht. Der Nachmittag beginnt mit der musikalischen Früherziehung der Drei- bis Sechsjährigen in Marimba und Ukulele sowie dem Unterricht der Kinder und Jugendlichen zwischen 14.00 und 17.00 Uhr. Anschließend gibt es noch eine Orchesterprobe. Abends war

dann Zeit für die Werkstatt, und die Österreicherin reparierte Streichinstrumente. „Wenn ich nicht wusste, wie ich einen Schaden beheben sollte, habe ich ihn fotografiert und die Fotos dem Geigenbauer Gabor Kilyènfalvi (siehe auch Schaufenster November 2018, Seite 12) geschickt. Der hat dann fernmündliche Diagnosen und Ratschläge gegeben.“ Zusätzlich zum Rundum-Service war die Musikschullehrerin aus St. Pölten auch als „Reiseleiterin“ bei einer kleinen Tournee, zum Korrekturlesen und für die Büroarbeit engagiert.

### Eine Handvoll Instrumente spielen

Die Schüler, sie sind zwischen drei und 20 Jahre alt, spielen alle eine Handvoll Instrumente, die bei uns übliche Praxis, sich auf eines zu konzentrieren, gilt bei den Schülern in Namibia als langweilig. „Dazu ist die Spielfreude zu groß. Sie hören gut, improvisieren meisterhaft und haben ein tolles Rhythmusgefühl. Die Musikinstrumente gehören der Schule und dürfen nicht mit nach Hause genommen werden. Wer üben will kommt ins apc. Da die Leiterin Lis Hidber Harfinistin ist, gibt es hier vier Konzertharfen“, erzählt Gertrud Stecher aus dem Alltagsleben.

„Ein Leben ohne Musik muss sehr langweilig sein“, sagt Tjimbinaye Kamoruao, Musiklehrerin im apc. Und langweilig wird es hier nie, in den anderen Hütten wird Zeichnen, Tanz und Theater unterrichtet, eine Galerie sowie eine Bühne sind Teil des städtischen Kulturlebens.

Das art performance center gilt in Namibia als mustergültiges Entwicklungsprojekt, das mittlerweile von der Regierung offiziell anerkannt und unterstützt wird. Weitere sind in Planung, Unterstützung dafür ist sehr willkommen. /

Text: Mella Waldstein

### WEBLINKS

[www.apcnamibia-lis.ch](http://www.apcnamibia-lis.ch)  
[www.geigenbauer.at](http://www.geigenbauer.at)  
[ganzindermusik.com](http://ganzindermusik.com)

Komposition

# ERZÄHL MIR DEINE GESCHICHTE

Musik erfinden an Niederösterreichs Musikschulen.



„Die Reisenden“ ...



... und das „Ensemble PAMM“.

Eduard Wernisch ist 13 Jahre alt, kommt aus Gablitz und spielt Klavier, Marimba und Schlagzeug. Er denkt, dass manchmal „etwas in Musik schöner ausgedrückt ist als in normalen Worten“, und hat schon sehr früh begonnen, selbst Geschichten in dieser besonderen, internationalen Sprache zu erzählen. Der junge Komponist, der in der Musikschule Wienerwald Mitte Unterricht nimmt, hat bereits beim bundesweiten Nachwuchs-Kompositionswettbewerb „Jugend komponiert“ einen zweiten Platz belegt und dreimal beim niederösterreichischen Wettbewerb #Young Composers in Concert mit seinen Eigenkompositionen beeindruckt. Die Ideen für seine Geschichten können an den unterschiedlichsten Orten entstehen. Die Idee für sein jüngstes Stück „Reise nach Saalbach“ hatte er auf der langen Autofahrt dorthin.

## Inspiration ist der Anfang

Kinder sind von Natur aus neugierig, experimentieren von klein auf mit den Klängen unterschiedlicher Instrumente und Alltagsmaterialien und erfinden spontan ihre eigenen Melodien und Lieder. Früher hat auch

Eduard „einfach drauflos gespielt und experimentiert“, seit 2016 besucht er den Kompositionsunterricht bei Lada Bauer-Ivanova. Sie sieht „den Komponisten als Schöpfer der Musik. Inspiration und bunte Fantasie sind nur der Anfang einer Schöpfung. So wie jedes Gebäude ein Fundament braucht, benötigt man für das Komponieren das nötige Handwerk. Musiktheorie, Harmonielehre, Strukturanalyse, Kontrapunkt- und Gehörbildung sowie Instrumentenkunde zu verstehen und anwenden zu können gehören unter anderem zu den Aufgaben des Kompositionsunterrichts.“

Der Unterricht ist mit dem Einsatz unterschiedlicher Sinne (auditiv, visuell, taktil) und Emotionen verbunden. Ausgehend vom Hören, erfasst er den ganzen Menschen. Rafael Ecker, Bereichsleiter Talente im Musikschulmanagement Niederösterreich, betont, dass „musikalische Erfindungen als notwendiges Gegengewicht zur Aneignung vorhandener Musik quasi der Motor für die weitere Entwicklung sind“. Kinder und Jugendliche werden schließlich nicht nur musikalisch, sondern in ihrer gesamten Persönlichkeit gefördert.

## Das 21. Jahrhundert zum Klingen bringen

Seit 2017 können Musikschulen auch Einzelunterricht in Komposition anbieten und werden diesbezüglich gefördert. Die Grundlage dafür bietet der neue KOMU-Lehrplan für Komposition. In diesem wird auf die Wichtigkeit der ganzheitlichen Pädagogik hingewiesen: Diese Ganzheitlichkeit spiegelt sich im Kompositionsunterricht in Tätigkeiten wie Zuhören, Improvisieren, Komponieren, Arrangieren, Musizieren und mehr wider. Komponiert wird quer durch alle Stilrichtungen und Bereiche, sei es nun der klassische/experimentelle Bereich, Elektronik, Singer-Songwriter, Musiktheater, Instant Composing, E-Composing, Jazz/Pop/Rock-Komposition, Filmmusik oder Tanzmusik. In allen Genres bringen Nachwuchskomponisten – so wie Eduard Wenisch – mit ihrer Musik das 21. Jahrhundert zum Klingen. /

Text: Monica Rütgen

Fotos: Musikschulmanagement NÖ

## INFORMATION

[www.musikschulmanagementnoe.at](http://www.musikschulmanagementnoe.at)  
[www.komu.at](http://www.komu.at)

Alpenländischer Volksmusikwettbewerb

# JUNGE MEISTER

Ende Oktober fand der 23. Alpenländische Volksmusikwettbewerb in Innsbruck statt. Beim größten Jugendmusikwettbewerb des Alpenraums zeichneten sich junge Volksmusikanten aus Niederösterreich aus.



Das Ensemble Pfiffikus konnte einen ausgezeichneten Erfolg erzielen. Foto: Tiroler Volksmusikverein

Einmal mehr verwandelten 500 Jugendliche beim friedlichen musikalischen Wettstreit die Stadt Innsbruck zur Hauptstadt der Volksmusik. Der Alpenländische Volksmusikwettbewerb, gegründet 1974 vom Niederösterreicher und langjährigen Leiter des Instituts für Musikpädagogik Mozarteum in Innsbruck Josef Sulz (1930–2016), findet alle zwei Jahre statt. 30 kompetente Fachleute aus Praxis und Theorie konnte Wettbewerbsleiter Peter Margreiter gewinnen, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur zu bewerten, sondern vor allem – und das ist das Hauptanliegen des Wettbewerbs – zu beraten: Rückmeldung zu geben, Tipps zu formulieren und Motivation zu stärken. Mit dabei unter anderen Hannes Preßl, Lehrer und erste Geige der Ausseer Bradlalmusi aus der Steiermark. Toni Gmachl, Universitätslehrer am Mozarteum Salzburg und Mitglied der Rotofenmusi aus Salzburg. Franz Posch, Präsentator von „Mei liebste Weis“ und u. a. Leiter der Innbrüggler aus Tirol. Mehrfach täglich treffen sich die Wettbewerbsteilnehmer auf den Bühnen. Die

Abende gehören zum einen dem großen Volkstanzabend und zum anderen dem Höhepunkt des Wettbewerbs, dem Festabend, dem Preisträgerkonzert im Saal Innsbruck, heuer im Beisein von drei Rundfunkstationen: ORF, BR und RAI Südtirol.

## Volksmusik erobert die Stadt

Und in der Innenstadt wurden Plätze und Gaststätten unter dem Motto „Aufg’horcht in Innsbruck – Volksmusik erobert die Stadt“ bespielt – eine Anlehnung an das niederösterreichische Volkskulturfestival aufOHRchen. Den Abschluss bildete der volksmusikalisch gestaltete Sonntagsgottesdienst im Dom St. Jakob – heuer ein Live-Radiogottesdienst, österreichweit ausgestrahlt. Es gibt keinen anderen Ort und Zeitpunkt, wo alles, was Rang und Namen im Fach hat, zusammentrifft. So gesehen ist der Alpenländische Volksmusikwettbewerb eine Plattform für Fachleute, Sänger, Musikerinnen und Tänzer, Instrumentenbauer, Komponisten, Volksmusikforscher, Ver-

leger, Organisatoren, Kulturmanager und Veranstalter.

## Musikalische Begegnung bieten

Doch „Innsbruck“ vermag viel mehr, als einen hervorragend organisierten und konzipierten Wettbewerb abzuwickeln: nämlich allen jungen Sängern und Musikanten das Erlebnis der musikalischen Begegnung zu ermöglichen. Und das ist in unnachahmlicher Art und Weise wieder gelungen. Es wurden neue Freundschaften geschlossen, alte erneuert und Netzwerke ausgebaut. /

Text: Dorli Draxler

## INFORMATION

Niederösterreich war mit insgesamt sechs Wertungen dabei: Zwei Ensembles und vier Solisten – lauter Gewinner!

### Mit ausgezeichnetem Erfolg teilgenommen:

Ensemble Pfiffikus, Raum Leobendorf  
Ensemble RoxLeAnnas, Ybbstal  
Lucia Wagner, Ybbstal

### Mit sehr gutem Erfolg teilgenommen:

Xaver Preyer, Wieselburg  
Gerhard Scherzenlehner, Sonntagberg  
Tobias Hofmarcher, Waidhofen/ Ybbs

### Vorschau:

Der 24. Alpenländische Volksmusikwettbewerb findet Ende Oktober 2020 statt.

Hans Schröpfer und seine Harmonikas

# EINFACH GUTE MUSIK MACHEN

Es sind viele Faktoren, die Musik als vollendet erscheinen lassen: fundierte Ausbildung, Können, Gefühl und Talent, die Förderung durch Eltern und Freunde, Wertschätzung beim Publikum und eine gute Portion persönlicher Stärke. Vieles davon zeichnet auch Hans Schröpfer aus.



Monika und Hans Schröpfer mit einer seiner Harmonikas, auf deren hohe handwerkliche Qualität er großen Wert legt. Foto: Volkskultur Niederösterreich

Geboren 1970 und aufgewachsen in Wien, gehört Musik für Hans Schröpfer schon seit frühester Kindheit zu seinen wichtigsten Lebensinhalten. Eine große Rolle spielten dabei sicher auch das Elternhaus und das Kennenlernen traditioneller Musizier- und Tanzformen. Bestätigt wird dies in seinen Erinnerungen: „Hans Schröpfer kommt auf die Welt, macht die Augen auf und erlebt sofort Volksmusik, Volkstanz und Singen.

Das hat mich dann auch mein ganzes Leben lang begleitet, und dafür bin ich meinen Eltern sehr dankbar, denn sie haben mich damit sozusagen in eine musikalische Welt hineingekippt.“

Musizieren, Singen und Tanzen standen für den jungen Hans also regelmäßig auf dem Programm, ob bei Seminaren, Fortbildungswochen oder im Privatunterricht. Nach und

nach konzentrierte sich sein Interesse auf ein spezielles Musikinstrument, nämlich die Steirische Harmonika. „Referent bei den verschiedenen Singwochen, auf die mich meine Eltern mitgenommen hatten, war immer auch Ernst Spirk. Er und sein Instrument haben mich immer schon fasziniert, aber ich habe doch relativ lange gebraucht, um zu erkennen, dass ich die Harmonika selbst spielen will“, erinnert sich Hans Schröpfer. Im Alter von fünfzehn Jahren bekam er dann die erste Harmonika. Das Spiel eignete er sich zunächst autodidaktisch an, wobei zu den ersten Stückln einfache Volkstanzmelodien zählten: „Bei den Volkstänzen handelte es sich um die ganz traditionellen, also um das ‚Bauernmadl‘, das ‚Hiatamadl‘, den ‚Eiswalzer‘ und all jene, die in den beiden Herbert-Lager-Heften ‚Österreichische Tänze‘ beschrieben sind.“

## Vom Autodidakten zum Harmonikaspezialisten

Heute lebt Hans Schröpfer – mit vollem Namen Ing. Johann Robert Schröpfer – mit seiner Ehefrau Monika und seinen drei Kindern in Breitenfurt bei Wien im Bezirk Mödling. Beruflich ist er als Techniker sowie im Qualitäts- und Umweltmanagement tätig. Seine musikalischen Kompetenzen zeichnen ihn als hervorragenden Interpreten, Komponisten und Bearbeiter aus. Da ist es kein Wunder, wenn mehrere Instrumente und vor allem Diatonische Harmonikas zu seinem Besitz zählen. Bei diesen handelt es sich durchaus um wahre Wunderwerke, denn Hans Schröpfer legt Wert auf hohe handwerkliche Qualität, geht es um die



„Das, was ich mache, bezeichne ich schon lange nicht mehr als Volksmusik. Den Diskussionen um diesen Begriff habe ich mich entzogen, indem ich sage: Ich mache Musik“, so Hans Schröpfer anlässlich eines Besuches im Haus der Regionen. Foto: Volkskultur Niederösterreich

optische Ausführung, die Klangfarbe der Stimmzungen oder das edle, beim Instrumentenbau verwendete Material, also feines Leder, kunstvoll verzierte Beschläge, das Muster des Balges, die Stickereien an den Riemen und vor allem die zur Verfügung stehenden Hölzer. So werden in Hans Schröpfers Harmonikas die Hölzer der Zeder, der Fichte und des Vogel-Augen-Ahorns oder das Rosenholz zum Klingen gebracht.

Aufspielen zum Tanz ist für Hans Schröpfer eine ebenso lang geübte Selbstverständlichkeit wie das eher konzertante Musizieren, ob solistisch mit der Steirischen Harmonika oder in einem seiner Ensembles. Drei davon spielen eine besondere Rolle, nämlich zunächst das Duo „Goldmuskateller & Lagrein“, benannt nach den Lieblingsweinsorten von Hans Schröpfer und der Südtiroler Harfenistin Magdalena Kasseroller. Erweitert um Gertraud Hlavka (Wiener Oboe) und Gerhard Leitner (Fagott) präsentiert sich dann das Ensemble „Rohrblatt“. Kommen noch die Geigerin Vera Humer-Strunz und der Kontrabassist Norbert Waldek hinzu, dann ist die „Ö-streich“ komplett.

### Vorbilder am Weg zum musikalischen Selbstbewusstsein

Harmonikaspiele gibt es viele. Als Grund dafür kann angenommen werden, dass einerseits der volle Klang und die tiefen Helikonbässe das Instrument beliebt

machen und andererseits ziemlich rasch die ersten einfacheren Stückeln zu erlernen sind, etwa Volkstanzmelodien wie die „Ennstaler Polka“ oder der „Fürizwänger“. Ein anspruchsvolleres Spiel mit der Steirischen Harmonika erfordert allerdings, wie bei anderen Musikinstrumenten auch, viel an Schulung, praktischer Übung und theoretischer Auseinandersetzung, ob mit dem Instrument selbst und seiner Beschaffenheit oder mit dem passenden Repertoire. Diesen Weg hat auch Hans Schröpfer beschritten. Seine Vorbilder waren und sind bis zum heutigen Tag jene Harmonikaspiele, die sich durch ihren Musizierstil, das perfekte Beherrschen des Instruments und viel Hintergrundwissen auszeichnen: Zu nennen sind hier Ernst Spirk aus Laxenburg, der Tiroler Franz Posch, der „Leitn Toni“ Anton Mooslechner aus dem Pongau oder der leider schon verstorbene Salzburger Harmonikaspiele Andreas Salchegger, der für Hans Schröpfer ein besonders geschätzter Freund und wichtiger Ratgeber war: „Andreas Salchegger war es, der für mich wahrlich ein Scheunentor zu unglaublich viel Musik geöffnet hat. Den Hinweis ‚Hans, denk im Satz!‘ werde ich ebenso wenig vergessen wie jene zwei nachzuspielenden Märsche, mit denen er mich zwar extrem forderte, letztendlich aber auf den Weg zu mir selbst führte.“

### Bekennnis zum Wienerischen

Neben der Freude an alpenländischer Volksmusik gibt es bei Hans Schröpfer mittlerwei-

le noch eine zweite Seite, nämlich die Liebe zum Wienerischen: „Ich hab den Wiener in mir eigentlich viele Jahre hindurch verleugnet. Auch ist es nicht gut angekommen, als Wiener mit der Steirischen Harmonika irgendwo hinzukommen.“ Doch mit den Jahren kam die Erkenntnis ins Bewusstsein, einen eigenen Stil zu entwickeln und zu diesem Stil auch zu stehen: „Es ist ein Bekenntnis zu meiner Herkunft: Meine Walzer sind nun einmal Wiener Walzer, und die sind letztlich auch gut angekommen.“

Oft wird mitunter recht emotional und grundsätzlich über das Wesen der Volksmusik sowie über die Art und Weise ihrer Vermittlung diskutiert. Da geht es um Fragen der Authentizität, Herkunft und Regionalität, der Besetzungsmöglichkeiten, der Stimmführung oder um das Thema, ob und wie weit Neues und Modernes überhaupt einfließen dürfen. Hans Schröpfer hat zu alledem seine eigene, durchaus pragmatische Sichtweise: „Das, was ich mache, bezeichne ich schon lange nicht mehr als Volksmusik. Den Diskussionen um diesen Begriff habe ich mich entzogen, indem ich sage: Ich mache Musik, so wie viele andere auch, ob beispielweise Herbert Pixner oder Alma. Es geht ganz einfach darum, gute Musik zu machen!“ /

Text: Edgar Niemczek

### TIPP



Do, 6. und Fr, 7. 12. 2018, 19.00 Uhr

**Hans Schröpfer**  
mit dem Ensemble Rohrblatt beim  
Niederösterreichischen Adventsingen

3485 Grafenegg, Auditorium

Karten:

[www.grafenegg.com](http://www.grafenegg.com)

**Nur die Herkunftsschleife  
garantiert frische heimische  
Christbäume direkt vom  
NÖ Bauern.**

Liebevoll gepflegt, frisch geschnitten, lange haltbar.  
Über 200 Mal in Niederösterreich.

Christbaum  
Niederösterreich



Infos zu Verkaufsstände und Tipps:  
[www.weihnachtsbaum.at](http://www.weihnachtsbaum.at)



Neuerscheinungen in der Volkskultur

# SPEIS & TON

Das Waldviertel präsentiert sich mit zwei Neuerscheinungen:  
einem Kochbuch und einer CD mit dem reichhaltigen Musikgeschehen aus Ottenschlag.



*Brotsuppe und Kümmelkrapferl als Suppeneinlage  
– Seltenes aus dem Waldviertel.  
Foto: Werner Fröblich*

Kochbücher kann man nie genug haben, und das druckfrisch von der Volkskultur Niederösterreich herausgegebene trägt den Titel „Sauer, süß & selten“. Verfasst ist es von Gisela Toth aus Häuslern bei Groß Gerungs. Die Leidenschaft für das Kochen hat sie von ihrer Mutter geerbt, deren gute alte Rezepte sie in einem Buch festhalten wollte. So entstand nach dem ersten Kochbuch „Strudel & Sterz“ die jetzige Publikation.

## Sauer, süß & selten

Nach vielen Recherchen in alten Kochbüchern, teilweise handschriftlich aufgezeichneten Rezepten und mündlichen Befragungen älterer Waldviertlerinnen hat sie manche Rezepte mit behutsamen Änderungen unserer heutigen Zeit angepasst. Ein besonderes Augenmerk legt die passionierte Köchin auf Suppen und Suppeneinlagen. Fleischiges kommt auf keinen Fall zu kurz.

Gedünsteter Ochsenfleisch, Lammbutterschnitzel oder Kalbsgekröse fallen unter die Kategorie „Seltenes“ und sind nicht in jedem Kochbuch zu finden, ebenso Beilagen wie Wasserschnitten und Sterzknödel, die aus überlieferten Rezepten stammen. Das Repertoire von Süßem reicht von Grießauflauf und Grieß-Pogatscherl bis zu Regionalem wie der Horner Torte, Böhmisches Dalken, Mohn-torte und Wespennestern. Nicht zuletzt bietet das Kochbuch nicht nur kulinarische Schmankerl aus dem Waldviertel, sondern auch einen kulturgeschichtlichen Genuss, der mit einer „Zuspeis“ der Mundartdichterin Isolde Kerndl serviert wird. Kleine Geschichten berichten von Bräuchen, Sitten und Unsitten rund ums Essen.

## So singt man in Ottenschlag

Wo gut gegessen wird, wird auch gesungen. Musik spielt im kulturellen Leben Ottenschlags schon seit Jahrzehnten eine besondere Rolle, denkt man etwa an die Aktivitäten der Trachtenkapelle, des Unionchors und der Musikschule sowie an die Schwerpunkte im Unterricht der Musikvolksschule und der Neuen Mittelschule und Musikmittelschule. Das Repertoire beinhaltet gern gesungene Volkslieder ebenso wie seltene und fast vergessene Lieder aus der heimatlichen Umgebung, wie eine der heimlichen Hymnen des Waldviertels, „O Herrgott, i hätt a Gebitt“ (Heimatlied aus dem Raum Drosendorf), und „Dort unten im Täl, wo da Kämp äbirinnt“ aus Arbesbach. Das Kinderlied „Da Tatar“ wird von den singfreudigen Kids aus dem südlichen Waldviertel in einer Version aus Pallweis dargebracht. /

## WALDVIERTLER SCHMANKERL



Nach Rezepten von Gisela Toth  
und Gschichtln von Isolde Kerndl  
ISBN 978-3-903058-22-4 · EUR 19,00

Erhältlich in der Buchhandlung  
der Regionen oder unter  
office@volkskulturnoe.at

## SO SINGT MAN IN OTTENSCHLAG



EUR 18,00

Erhältlich in der Buchhandlung  
der Regionen oder unter  
office@volkskulturnoe.at

Baustoffe

# ZIEGELZEIT

Der letzte Ringofen steht in Pottenbrunn und wurde nach vielen Jahren wieder einmal in Betrieb genommen.



*Das Ziegelwerk Pottenbrunn wurde im Jahre 1867 gegründet und von der Gemeinde an Vittorio Nicoloso verkauft, der aus einer traditionsreichen italienischen Zieglerfamilie stammt.*

Plötzlich steht da ein Reh in der langgestreckten, offenen Halle, und zehn Meter vom Reh entfernt verharrt der kleine Hund von Monica Nicoloso, und Hund und Reh starren sich an, unsicher, wer mehr erschrocken oder erstaunt sein könnte. Lange stehen die beiden, beäugen einander, atemlos, reglos, bis endlich das Reh davonspringt und das Hündchen ihm nachkläfft, und wir weitergehen durch diese verwunschene Anlage aus einer vergangenen, versunkenen, vergessenen Zeit, der Ziegelzeit, die im Laufe des letzten Jahrhunderts von der Zement-, der Beton- und später der Glaszeit verdrängt worden ist.

Eine ausgedehnte Anlage ist diese Ziegelei, welche die Nicolosos nun in dritter Generation betreiben, mit den langgestreckten Hallen aus grob geschlagenem Holz, in denen

die Lehmziegel getrocknet werden, dem hoch aufragenden Schlot, aus Ziegelsteinen errichtet selbstverständlich, den alten Arbeiterwohnungen und dem zentralen Ringofen mit seinem leuchtend gelben Blechdach. Der Großvater kam aus Italien nach Österreich, weil italienische Ziegelmacher begehrt waren, der Vater kaufte das Werk, die Tochter leitet es seit wenigen Jahren. „Hunderte und vielleicht tausende Ziegeleien gab es einst in diesem Land“, sagt sie, „inzwischen gibt es noch ungefähr vier Dutzend und nur noch ein halbes Dutzend Ringöfen. Unserer ist der einzige, der wenigstens ab und zu in Betrieb genommen wird.“

## Handgeschlagene Spezialziegel

Die Ziegelei Nicoloso in Pottenbrunn bei St. Pölten ist ein Unternehmen, das wirt-

schaftlich überlebt, weil es mit Industrieziegeln handelt, mit Ziegeln also, die automatisch und maschinell gefertigt werden. Daneben allerdings und im Bewusstsein einer großen Tradition brennen die Nicolosos in ihrem Ringofen noch immer handgeschlagene Spezialziegel. Für historische Gebäude zum Beispiel, für Schloss Schönbrunn etwa oder das Arsenal und den Zentralfriedhof, für Restaurierungsmaßnahmen hauptsächlich, sofern Restaurierungen tatsächlich mit dem nötigen Ernst und der notwendigen Sorgfalt betrieben werden und man nicht mit billigen Lösungen nur kosmetische Schadensbegrenzung betreibt – eine Schadensbegrenzung, die dann auch immer wieder größeren Schaden anzurichten vermag und am Ende teuer zu stehen kommen kann.

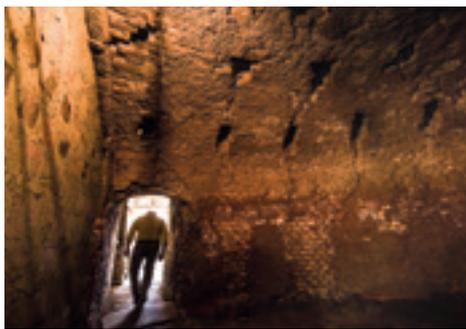
Die Ziegelherstellung im Ringofen ist ein arbeitsintensives Werk. Der Lehm wird in der unmittelbar neben dem Ofen liegenden Grube abgebaut, er wird gereinigt und gemahlen, um eine homogene Masse zu erhalten, und dann von Hand geschlagen, um möglichst alle Luftblasen zu vertreiben. Danach wird er in Holzmodeln gepresst. Diese Holzmodeln, auf Verlangen und den Bedürfnissen entsprechend hergestellt, müssen zuerst gewässert und dann mit feinem Kies und Sand ausgestreut werden, damit sich der Lehm vom Holz lösen kann – das Einstreuen des Sandes in die Modeln übrigens wurde, wie Monica Nicoloso lachend erzählt, von den nicht unbedingt vifsten und fleißigsten Mitarbeitern ausgeführt, was den Ursprung des Wortes „Sandler“ erklärt. Anschließend werden die Lehmziegel entweder im Freien oder in den offenen Hallen



Vom Dachboden des Ringofens, den man sich ...



... wie einen Schnürboden vorstellen kann, ...



... wird in den einzelnen Kammern, in denen ...



... die Ziegel gebrannt werden, das Holzfeuer mit  
Kohlstaub gelöscht ...



... und in der nächsten Brennkammer entzündet.

getrocknet und schließlich im Rundofen gebrannt.

Vor der Erfindung des Rundofens fand das Lehmziegelbrennen jahrtausendlang in Kammeröfen statt. Diese Kammeröfen hatten den Nachteil, dass sie immer nur mit einer Ladung befüllt werden konnten und nach jedem Brennen auskühlen mussten, bevor man sie erneut befüllen konnte. Jeder Brand brachte sein eigenes Ergebnis hervor, die Ziegel mochten folglich höchst unterschiedlich geraten. 1859 erhielt der Baumeister Friedrich Eduard Hoffmann in Preußen und Österreich ein Patent zur „Erfindung eines ringförmigen Ofens zum ununterbrochenen Brennen aller Arten von Ziegeln, Tonwaren, Kalk, Gips und dergleichen“. Das Patent wurde ihm später wieder aberkannt, weil nachgewiesen wurde, dass der Maurermeister Arnold aus Fürstenwalde bereits 1839 den Ringofen erfunden, aber kein Patent angemeldet hatte.

### Kontinuierlicher Brand

Diese Ringöfen revolutionierten die Ziegelindustrie des 19. Jahrhunderts. „Der kontinuierliche Brand lieferte zum ersten Mal eine gleichbleibende Qualität der Ziegel“, erklärt Monica Nicoloso, „vor allem konnte der Ofen ohne Unterbrechung Tag und Nacht in Betrieb gehalten werden.“ Das

erlaubte eine ungeheure Steigerung der Menge an produzierten Ziegeln und führte sofort zu einer radikalen Veränderung des Bauwesens. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Ringofen vom Tunnelofen abgelöst, der dank Mechanisierung und Automatisierung menschliche Arbeit zu einem großen Teil überflüssig machte und den Ausstoß noch einmal massiv zu steigern vermochte.

Ein Ringofen besteht aus einem großen Kreis oder Oval mit etwa vierzehn bis zwanzig Kammern, in denen unabhängig voneinander ein Feuer unterhalten werden kann, das die ebenfalls in der Kammer befindlichen getrockneten Ziegelrohlinge brennt. Die Kammer wird mit Holzfeuer auf über 800 Grad erhitzt. Wenn diese Temperatur einmal erreicht ist, lässt man mithilfe einer ausgeklügelten Mechanik Kohlenstaub von oben her, also von einer Art Schnürboden, in die Brennkammer rieseln. So kann der Brennvorgang in einer Kammer beendet werden, sobald man die nächste Kammer mit Brennstoff beschickt. Dadurch wandert in ungefähr ein bis zwei Wochen das Feuer einmal um das ganze Oval herum. Gegenüber der beheizten Kammer befindet sich die jeweils kühlfte, dazwischen liegt die meterdicke Trennwand. Aus der kühlfsten Kammer werden die fertigen Ziegel entnommen, und schon kann man sie neu befüllen.

### Brennen – ein feierlicher Akt

Am 20. September wurde der Ringofen im Rahmen eines feierlichen Aktes, in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt und natürlich mit Ehrengästen wie zum Beispiel dem Bürgermeister, nach langer Pause in Betrieb genommen. Unterschiedliche Spezialziegel in unterschiedlichster Stückzahl wollten gebrannt sein.

Als ich zwei Wochen später den Ringofen besichtigte, waren die Brennkammern noch warm. Sonst herrschte Ruhe auf dem Gelände. Die alten, groben Holzkonstruktionen des Ofens und der Hallen schienen ihrem Untergang entgegenzudämmern. Sie sei froh, sagte Frau Nicoloso, dass die Anlage nicht unter Denkmalschutz stehe. Man könne nämlich nicht wissen, ob es für diese Art der Ziegelherstellung eine wirtschaftliche Zukunft gebe.

So können sich Hund und Reh in der stillen Zwischenzeit begegnen, einer Zwischenzeit, in der Kulturschätze so verschwinden, als ob es sie nie gegeben hätte. /

Text: Christoph Braendle

Fotos: Manfred Horvath

## NÖ Trachtenball

# DARF ICH BITTEN?

Der Trachtenball am 25. Jänner 2019 in Grafenegg ist der Höhepunkt der Ballsaison in Niederösterreich. Das Schöne dabei formuliert der Großmeister der Manieren, Thomas Schäfer-Elmayer, so: „Beim Ballbesuch ist man nicht Zuschauer, sondern selbst Akteur und ganz wesentlich für das festliche Ambiente mitverantwortlich.“



Das festliche Ambiente ist für das Gelingen eines Balls ebenso wichtig wie die Musik.  
Foto: Volkskultur Niederösterreich/Helmut Lackinger

Das „Österreichische Musiklexikon“ weiß, dass der Begriff „Ball“ zu Beginn des 17. Jahrhunderts als Bezeichnung für eine Tanzveranstaltung, abgeleitet aus dem Italienischen („ballo“ = Tanz), bei uns Einzug hielt und den sogenannten „Dantz“ für Festlichkeiten dieser Art ablöste. Für die Entwicklung der Ballkultur des 18. und 19. Jahrhunderts zeichnet der Berufsstand der Tanzmeister verantwortlich. Denn Bälle fanden in dafür geeigneten oder gebauten Sälen statt und waren an Rituale und eine Choreografie gebunden.

Bevor der bahnbrechende Wiener Walzer erfunden war, wurden beispielsweise Menu-

ette, englische und deutsche Tänze getanzt. Hausbälle des Adels mit Tanzformen, die in der Öffentlichkeit noch keine bzw. keine Bedeutung mehr hatten, wie beispielsweise der Ländler oder Steyrische, sind im süddeutschen und österreichischen Raum seit Beginn des 18. Jahrhunderts belegt, die Verbreitung in bürgerlichen Kreisen setzte erst ab ca. 1750 ein.

Die Tanzlust war parallel dazu und selbstverständlich auch beim „Landvolk“ Thema. Der Ländler in seinen vielfältigen Formen, als Paar- bzw. Werbetanz, konnte die Tanzböden zum Beben bringen.

Heute gibt es eine Ballkultur, deren Rituale ganz unterschiedliche Wurzeln haben. Da gibt es höfischen und bäuerlichen Anklang, historische und gegenwärtige Gepflogenheiten, die einen stimmigen Ball ausmachen.

### NÖ Trachtenball – Tradition und Gegenwart

Der Trachtenball ist ein Versuch, an vergessene, schöne Traditionen anzuknüpfen und dennoch den Verhaltensmustern der Gegenwart zu entsprechen. Der Ball findet in einem sehr festlichen Ambiente statt. Eigentlich ein Konzertsaal, der speziell für diesen Abend adaptiert wird. Für hervorragende Ballmusik sorgen Tanzmusiken unterschiedlichen Zuschnitts, damit für jeden Geschmack etwas dabei ist. Ländliche Tanzbodenmusik garantieren Franz Posch und seine Innbrügger, die Tanzmusik der Wiener Ballkultur bringen die Musikerinnen und Musiker der Weinviertler Kirchtagsmusik ein – Weinviertler Komponisten bzw. Militärmusiker zwischen 1850 und 1950, die im Stil von Strauss, Lanner oder Waldteufel komponierten – und das Tanzorchester der Militärmusik Niederösterreich (siehe auch Seite 36) deckt das modernere Repertoire für den Dancefloor ab.

Gegen den Zeitgeist treten Lautstärke und Tempo der Livemusik auf. Schon beim ersten Trachtenball, 2012, waren die Ballbesucherinnen und -besucher von der diesbezüglichen Qualität angetan: „Wohltuend, die Lautstärke, man kann sich gleichzeitig hervorragend unterhalten, versteht das Wort des Nachbarn und vor allem auch das



Spaß am Tanzen und an der Begegnung mit Menschen – das sind die Grundvoraussetzungen für einen gelungenen Ball. Foto: Volkskultur Niederösterreich/Helmut Lackinger

eigene“ oder ähnlich lauteten viele Rückmeldungen. Denn in den Ballsälen sitzt man an runden Tischen und isst gemeinsam: die Speisen serviert, wie zu Hause, in Emailschüsseln und -töpfen und an die Tischrunde verteilt: sehr gemütlich und kommunikativ.

Beinahe jede Balleinladung enthält eine Angabe zur Kleidung, den Dresscode. In unserem Fall ist es naheliegend, festliche Trachtenkleidung zu tragen. Dazu gibt es zahlreiche Tipps und „No-Gos“. Festliche Kleidung fordert auch gutes Benehmen. Wie macht man es richtig, was ist üblich oder was gehört sich? Fragen, die sich der eine oder die andere stellt. Die Frage könnte auch lauten: Was ist Brauch, was ist überliefert bei Ballveranstaltungen?

### Beim Ball ist jeder Gast Akteur

Im jüngst erschienenen „Großen Elmayer“ bringt Thomas Schäfer-Elmayer seine langjährige Erfahrung als Leiter einer „Tanzschule“, aber auch „Benimmschule“, zu Papier. Über Etikette jeglicher Art kann nachgelesen werden, den Bällen sind daher, als fixer Bestandteil österreichischer Kultur, einige Seiten gewidmet. „Beim Ballbesuch ist man nicht Zuschauer, sondern selbst Akteur und ganz wesentlich für das festliche Ambiente und das Gelingen mitverantwortlich“, so lautet die Einleitung zum Kapitel „klassischer Ball“. Für die Ballpracht sind also die Gäste selbst verantwortlich.

Nun, wer tanzt mit wem? Dazu meint Elmayer dem Sinn nach: „Leider ist die Spezies des leidenschaftlichen Tänzers vom Aussterben bedroht. Man sollte mit seiner Partnerin, aber auch mit allen Tischdamen zumindest einmal tanzen. Pärchen, die sich abkapseln oder den ganzen Abend nur miteinander tanzen, tragen nicht zum Gelingen des Balls bei.“

### Die zwölf wichtigsten Ballregeln

- Kommen Sie rechtzeitig, damit Sie Ihren Tisch suchen, sich ein wenig orientieren und dann den Ball richtig genießen können.
- Ist das Handy dabei und unvermeidlich, dass man Nachrichten liest oder telefoniert, so tun Sie dies abseits vom Ballgeschehen, es stört die Ballatmosphäre.
- Ist am Tisch eine Dame in Überzahl, lässt man sie nicht alleine sitzen, während alle anderen tanzen.
- Eine Dame darf ohne Begründung eine Aufforderung zum Tanz ablehnen.
- Hat eine Dame einen völlig untalentierten Tanzpartner, kann sie sich entschuldigen und zum Tisch bringen lassen. Das ist der Moment, wo man den Besuch eines Tanzkurses vorschlagen oder vereinbaren kann.
- Wer mehr Alkohol trinkt, als er problemlos verträgt, zeigt sehr schlechtes und rücksichtsloses Benehmen.
- Gute Laune, lächeln Sie die anderen Ballbesucher an und zeigen Sie Ihre Freude und tragen Sie durch Ihren Humor dazu bei, dass Ihre Begleitung sich wohlfühlt.

- Gute Umgangsformen, seien Sie höflich und respektvoll, kein Drängeln, und entschuldigen Sie sich, wenn Sie auf der Tanzfläche jemanden in die Quere kommen.

Der Herr ist der Dame gegenüber also in jedem Fall zuvorkommend. Auch wenn Frauen heute diese Form des Umgangs für überholt halten, kann es ausnahmsweise durchaus passend sein und als angenehm empfunden werden, wenn sich ein Herr vor mir verbeugt und fragt: „Darf ich bitten?“. Unter jüngeren Leuten ist das „Wollen wir tanzen?“ üblich. Ich würde sagen: „Ja, gerne“ und auf eine flotte Polka oder einen wiegenden Walzer hoffen. /

Text: Dorli Draxler

## 8. NÖ TRACHTENBALL

**Fr 25. Jänner 2019**

Schloss Grafenegg

Beginn 20.30 Uhr, Einlass 19.30 Uhr

Musik: Franz Posch und seine Innbrüggler, Weinviertler Kirtagsmusik, Tanzorchester der Militärmusik Niederösterreich. Zahlreiche Bars und Lounges laden zum Flanieren und Verweilen ein und das Ensemble Indeed Light und die beliebte Radio-Niederösterreich-Disco sorgen für heiße Rhythmen.

Ballgäste mit Tischkarten können sich auf ein köstliches Menü von Spitzenkoch Toni Mörwald freuen – alle Gäste erwartet ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken an den unterschiedlichen Themen-Bars.

### Karten:

Ballkarte ab EUR 25,00

Tischkarte mit Menü ab EUR 75,00

Tel. 01 5868383 oder

Tel. 0664 848 53 88

tischkarten@volkskulturnoe.at

[www.grafenegg.com](http://www.grafenegg.com)

–

### TIPP

Thomas Schäfer-Elmayer: Der große Elmayer. Alles, was Sie über gutes Benehmen wissen sollten.

Ecowin Verlag, EUR 28,00

[www.ecowin.at](http://www.ecowin.at)

Militärmusik Niederösterreich

# UNERMÜDLICHER EINSATZ

Ein „Wir tragen Niederösterreich“-Partner stellt sich vor: die Militärmusik Niederösterreich.



Unermüdlischer Einsatz der Militärkapelle und der jungen Tänzer im Stadtpark von Moskau.  
Foto: HBF/Trippolt

Sie ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Bevölkerung und den Soldaten, sie ist Kulturträger und eine Fort- und Weiterbildungsstätte für die heimische Blasmusikszene: die Militärmusik Niederösterreich.

## Die Geschichte

Als die Militärmusik Niederösterreich im Jahr 1957 gegründet wurde, war sie neu und auch wieder nicht. Ihre Wurzeln lassen sich auf die Musikkapellen der 1715 gegründeten k. u. k. Infanterieregimenter Nr. 49 bzw. Nr. 84 zurückführen. Dass sich die Militärmusik einerseits großer Beliebtheit erfreut und andererseits auch seit Jahrhunderten Bin-

deglied zwischen Zivilbevölkerung und Militär ist, hat historische Wurzeln. Auftritte der Militärmusik waren in vielen Klein- bzw. Garnisonsstädten der österreichisch-ungarischen Monarchie oft das einzige musikalische Ereignis, das meist sonntags als Platzkonzert und gratis zu hören war. Die Militärmusik stellte nicht nur zwischen Militär und Zivilbevölkerung, zwischen „schneidigen“ Soldaten und hübschen Mädchen ein verbindendes Element dar, sondern vor allem zwischen den Völkern der Monarchie, da die Kapellmeister oftmals versetzt wurden. So bekamen Märsche Rhythmen und Klangfarben, die von den Alpen bis zu den Karpaten, von der Adria bis zum Bodensee reichten.

## Der Aufbau

Heute widmen sich die jungen Musiker nach der vierwöchigen Grundausbildung zwölf Monate ausschließlich der Musik, ihrer musikalischen Weiterentwicklung, und erhalten eine Ausbildung, die ihnen im Anschluss die Möglichkeit gibt, selbst als Registerleiter, Kapellmeister oder als Solist weiterzuarbeiten.

## Im Jahresreigen

Jährlich im August beginnt der straffe Zeitplan, um das „neu“ besetzte Orchester für Platzkonzerte im September vorzubereiten. Der Nationalfeiertag und Benefizkonzerte stellen im Oktober die ersten Fixpunkte für den Einsatz der Militärmusik Niederösterreich dar.

Während der Weihnachtszeit sind die Musiker als Ensembles im ganzen Land unterwegs und im Jänner stehen bereits Auftritte wie zum Beispiel beim größten Trachtenball in Niederösterreich (siehe Seite 34), beim Bauernbundball oder beim Landhausball auf dem Programm. Parallel dazu wird für das Frühjahrskonzert im Festspielhaus St. Pölten geprobt, welches sich heuer bekannter Filmmusik widmet.

Von April bis Juni finden weitere Konzerte zur Unterstützung des Roten Kreuzes und ziviler Körperschaften statt. Im Laufe des ganzen Jahres werden militärische Feierlichkeiten begleitet und daher zählt die Militärmusik Niederösterreich pro Jahr weit mehr als 200 Auftritte.



Das Tanzorchester der Militärmusik NÖ.  
Foto: Milkdo NÖ

### Mit Wehmut und Freude

Nach einem dichten Jahr, das mit vielen lehrreichen Erfahrungen endet, heißt es Abschied nehmen, um neue Wege zu gehen. Ein Drittel des Orchesters – die Registerleiter, die Musik studieren oder bereits das Studium abgeschlossen haben – bleiben als Berufsmusiker bei der Militärmusik tätig und stehen so für

die Jungen als geschulte Pädagoginnen und Pädagogen zur Verfügung. Eine sehr große Freude ist es dann natürlich, wenn ehemalige Orchestermitglieder ihren musikalischen Weg in großen Orchestern fortsetzen können. Jedes Jahr im August treffen für eine Woche die „neuen“ und die „alten“ Musiker in der St. Pöltner Hesserkaserne aufeinander, da die eine Spielzeit endet und die Registerproben von Neuem beginnen.

### Elf Frauen im Orchester

Sehr erfreulich ist die Zusammensetzung der Militärmusik Niederösterreich. Kapellmeister Oberstleutnant Adolf Obendrauf ist bekannt dafür, neue Wege zu gehen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass bereits elf Damen im Orchester spielen und Musikstudenten, die ihr Studium mit einer Praxis bei der Militärmusik Niederösterreich als Solisten bereichern möchten, ebenso dort Platz finden. Oberstleutnant Obendrauf trägt mit seinen Musikern dazu bei, dass Militärmusik weiter-

hin ein lebendiger Teil österreichischer Musikkultur bleibt und die Zusammenarbeit mit allen niederösterreichischen Kulturschaffenden hochgehalten wird. /

Text: Eva Stockinger

### INFORMATION

Bei Interesse können sich Musiker telefonisch bis März 2019 anmelden

Tel. 050201 3040 971

[www.militaermusiknoe.at](http://www.militaermusiknoe.at)

### TIPP

**Do, 4. 4. 2019, 19.00 Uhr**  
**Frühjahrskonzert**

Festspielhaus St. Pölten

Motto: „Filmmusik“

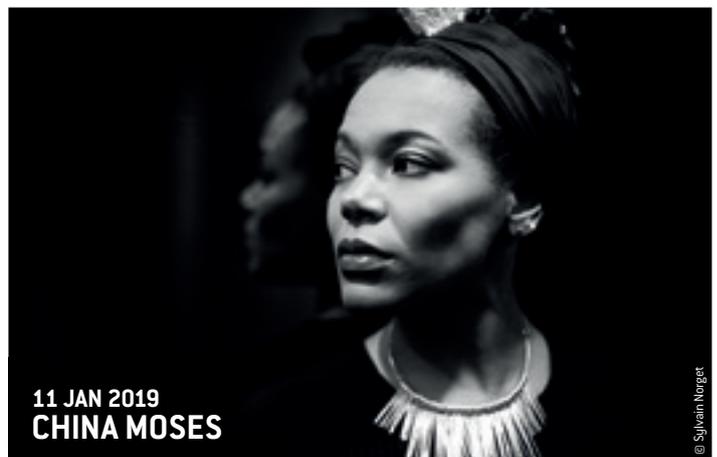
[www.festspielhaus.at](http://www.festspielhaus.at)

# FEST/SPIEL/HAUS/ ST/POELTEN/ MUSIK

[www.festspielhaus.at](http://www.festspielhaus.at)



26 JAN 2019  
ELECTRO DELUXE



11 JAN 2019  
CHINA MOSES

© Sijwain Norget



15 FEB 2019  
FATOUMATA DIAWARA

© Aida Mluneh

VOM KULTURBEZIRK BIS ZUR INNENSTADT [WWW.FREUNDEDERKULTUR-STP.AT](http://WWW.FREUNDEDERKULTUR-STP.AT)

# AUSLAGE

## MIT HERZBLUT HANDGEMACHT



**Mark Perry, Gregor Semrad:**  
**Einzigartige Handwerkskunst  
in Österreich III**

Mit einem Vorwort von Probst Maximilian Fürnsinn  
EUR 24,90 · ISBN 978-3-7020-1693-7  
Leopold Stocker Verlag  
[www.stocker-verlag.com](http://www.stocker-verlag.com)

Im bereits dritten Band besuchen der Autor Mark Perry und der Fotograf Gregor Semrad 15 Werkstätten, wie die des Rasiermesser-Erzeugers Ulrik Beyer in Klein-Pöchlarn, der seine Produkte in die ganze Welt exportiert, oder die der Taschnerin Sophie Annerl, ebenfalls an der Donau in Niederösterreich beheimatet, und die des Restaurators Josef Renz aus Kreisbach bei Wilhelmsburg. Porträtiert werden Goldschläger, Kutschenbauer und der Schneekugelerzeuger Erwin Perzy III. ebenso wie die einzige Schaukelpferdmacherin Maria Huserek aus dem Weinviertel. Über einige dieser Handwerkerinnen und Handwerker berichtete das „Schaufenster Kultur.Region“. So groß die Bandbreite ihres Tuns ist, eines haben sie gemeinsam: Sie führen mit viel Herzblut die von ihren Vorfahren überlieferten Traditionen fort, bewahren altes Wissen und sind bisweilen die Letzten ihres Berufsstandes, die es noch vermögen, ebenso Beständiges wie Zeitloses und Wertvolles anzufertigen. / (MW) /

–

## WELTGEFÜHL



**Rotraud A. Perner: Lieben!**

EUR 22,00 · ISBN 978-3-7015-0602-6  
Orac  
[www.kremayr-scheriau.at](http://www.kremayr-scheriau.at)

Liebe, so meinte Paracelsus, sei das beste aller Heilmittel – doch vieles, was als Liebe ausgegeben wird, kann auch krank machen. Was genau ist nun Liebe? Wodurch unterscheidet sich „echte“ Liebe von Verliebtheit, Leidenschaft, Begehren, Kontrollzwang, Besitzgier und narzisstischen Bedürfnissen? Wie lernen wir „lieben“? Und kann man diese Fähigkeit verlernen? Vergessen? Kann sie zerstört werden? Lieben ist ein Bewusstseinszustand, den man pflegen muss, damit er nicht verkümmert oder verkrüppelt, warnt die Psychoanalytikerin Rotraud A. Perner und zeigt Wege wie auch Irrwege, das eigene Liebespotenzial wachsen zu lassen. /

–

## REGIONAL- UND HEIMATKUNDE



**Kultur.Region.Niederösterreich (Hg.):  
Forschungen zur Regional- und Heimatkunde  
Abschlussarbeiten des Lehrgangs Regional-  
und Heimatforschung 2016/2017**

EUR 30,00  
Erbältlich über [office@noemuseen.at](mailto:office@noemuseen.at)  
oder in der Buchhandlung der Regionen  
[www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at)

Heimatsforschung, Aufarbeitung der Ortsgeschichte, Arbeit in lokalen Archiven und Museen werden zu einem Gutteil von Ehrenamtlichen ausgeführt. Diese Arbeit ist von unschätzbarem Wert für die überregionale wissenschaftliche Forschung und ein Beitrag zur kulturellen Identität in den Regionen. Quellen zu bearbeiten und eine „fachlich korrekte“ Arbeitsweise sind erlernbar. Deshalb wurde der Lehrgang Regional- und Heimatsforschung etabliert. Mithilfe des großen Know-hows Gerhard Floßmanns erarbeiteten die Heimatsforscherinnen und -forscher ihre Themen, die nun in diesem Sammelband vorliegen. 18 Teilnehmer des Lehrgangs Regional- und Heimatforschung 2016/2017 forschten über Personen wie den Herrgottschnitzer von Edlitz, jüdische Familien aus Etsdorf oder die Industriellenfamilie Diamantidis aus dem Traisental. Veränderungen der Kulturlandschaft im Falle der Gemeinde Schönkirchen-Reyersdorf sind ebenso Thema wie die Geschichte der Kammgarnfabrik Bad Vöslau, Kleindenkmäler oder Kirchengeschichte. Ein fundierter Sammelband, der mit neuen kulturhistorischen Forschungen aus Niederösterreich beeindruckt. /

–

## WEISS IS

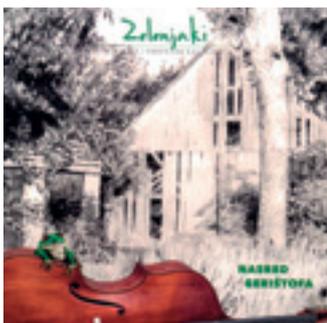
**Stubenmusik Berger**

EUR 15,00 zzgl. Versandkosten  
Erhältlich über [www.stubenmusik.at](http://www.stubenmusik.at)  
oder in der Buchhandlung der Regionen

Zu ihrem 25jährigen Bestandsjubiläum bringt die Stubenmusik Berger aus dem Mostviertel eine besondere CD mit dem Titel „weiß is“ hervor. Das im Laufe der Jahre gesammelte Repertoire an wunderschönen und zum Teil auch selten gehörten Weihnachtsliedern wird auf diesem Tonträger zu einer musikalischen Vielfalt an freudvoller Erwartung auf das traditionelle Weihnachtsfest präsentiert.

CD-Präsentation am 8. Dezember um 15.00 Uhr in der Pfarrkirche Steinakirchen. /

## LIEBE UND LEBEN IN GERIŠTOF

**Tamburizzaensemble Zelenjaki**

Bereits vor zwei Jahren produzierte die Tamburizzaensemble Zelenjaki aus Gerištof/Kroatisch Geresdorf im Burgenland die CD mit dem Titel „Nasred Gerištofa“, zu Deutsch „Mitten in Geresdorf“. Gegründet wurde die über 50 Mitglieder zählende Gruppe Zelenjaki – übersetzt die „Grünlinge“ – im Jahr 2006 anlässlich des 850-Jahr-Jubiläums ihres Heimatortes. Wichtiges Anliegen ist dem Ensemble, die alten Geresdorfer Lieder, die beinahe schon in Vergessenheit geraten wären, zu pflegen und sie an die nächste Generation von Burgenlandkroaten weiterzuge-

ben. Die meisten Lieder handeln – wie so viele andere auch – von der Liebe. „Znaš ti mila kad si moja bila/Weißt du Liebbling wann du mir gehört hast“ zum sentimental Abschied: „... du hast mich leidenschaftlich geküsst. Jetzt sagst du, dass du mich verlassen willst. Es wird schwer für mich. Traurig schaue ich auf dein schönes Gesicht – es gehört nicht mehr mir: Auf Wiedersehen meine Liebste, meine Worte sind ehrlich und mein Herz ist rein, allein das mag trösten.“ Es sind oft nur einfache Lieder, aber voll Poesie und Gefühl. Letztendlich können solche Lieder wesentlich mehr, als nur über schwierige Lebenssituationen hinweghelfen: Will man es, sind sie Lebensmittel für die Seele. / (EN)

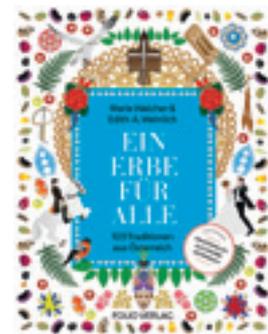
## ALTE UND NEUE LIEBLINGSLIEDER

**Wienerwald-Viergesang**

EUR 15,00 zzgl. Versandkosten  
Erhältlich über: [heinz.parisch@gmail.com](mailto:heinz.parisch@gmail.com)

Vom Almlied „Schwärze Kuahlan, gscheckati Kälma“, aufgezeichnet von Karl Liebleitner in der Eisenwurzen, über das Abendlied „Rundumadam“ aus der Feder von Johannes Hoffer bis zu Hubert von Goiserns Nummer „Weit, weit weg“ spannt sich der Bogen an Liedern, die auf der CD „Lieblingslieder 1“, eingespielt vom Wienerwald-Viergesang, zu hören sind. Dazu kommen einige Jodler sowie alpenländische und allgemeindeutsche Lieder. Die Mitglieder des Vokalquartetts sind die zwei Damen Inge Böck aus Tullnerbach und Christl Weber aus Mödling sowie die beiden Herren Heinz Parisch und Toni Sochor aus Wien-Liesing. Höhepunkte für den Viergesang waren beispielsweise das Mitwirken in Sepp Forchers Sendung „Klingendes Österreich“, zahlreiche Auftritte im Ausland oder beim Niederösterreichischen Volksmusikfestival „aufhOHRchen“. Gespannt dürfen wir also heute schon auf die Ausgabe „Lieblingslieder 2“ sein. / (EN)

## TRADITION IN ROT-WEISS-ROT

**Maria Walcher, Edith A. Weinlich:  
Ein Erbe für alle. 103 Traditionen  
aus Österreich**

EUR 35,00 · ISBN 978-3-85256-767-9  
Folio Verlag  
[www.folioverlag.com](http://www.folioverlag.com)

Warum ist der Walzer ein Wiener? Was ist das Geheimnis des Blaudruckers? Wo wird das älteste Erntedankfest gefeiert? Wie züchtet man Lipizzaner? Wie erlernt man das Spiel mit Marionetten? Warum kann es ein Glück sein, Pech zu haben? Wie viele Masken braucht die Imster Fasnacht? Schießen die Altausseer Taubenschützen scharf? Welche Ernterechte verlor Galtür? In Österreich werden mit großer Selbstverständlichkeit Traditionen weitergegeben – von Hand zu Hand, von Herz zu Herz. Und sie behaupten auch heute noch eine unglaubliche Vielfalt und Lebendigkeit. Dieses äußerst ansprechend illustrierte und inhaltsreiche Buch stellt den ganzen Reichtum von Österreichs kulturellem Erbe vor. /

BUCHHANDLUNG  
DER REGIONEN

Donaulände 56  
3500 Krems-Stein  
Tel.: 02732 85015 13  
[buchhandlung@volkskulturnoe.at](mailto:buchhandlung@volkskulturnoe.at)

- Fachliteratur zu Musik, Tradition, Geschichte
- Publikationen der Kultur.Region. Niederösterreich/Volkskultur Niederösterreich
- Tickets für Veranstaltungen im Haus der Regionen u.v.m.

**Öffnungszeiten:**

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr,  
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Weihnachten im Krieg

# POSTKARTEN & PATRIOTIKA

Es schien so sicher: Der Krieg wird nicht lange andauern. Spätestens zu Weihnachten sind alle wieder zu Hause bei ihren Familien. Doch es sollte anders kommen.



„Weihnachten im Felde“, Thomas Riss, Druck, 1915

Weihnachten – das bedeutet für viele das Zusammensein mit den Liebsten, Besinnlichkeit, das Singen von traditionellen Liedern und Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Im Jahr 1914 war das kaum anders, nur dass zu dieser Zeit in Europa Krieg herrschte. Ein Krieg, von dem anfangs gedacht wurde, er wäre rasch gewonnen. Niemand ahnte, dass die Soldaten das Weih-

nachtsfest in den Schützengräben begehen würden – geschweige denn, auch die drei darauffolgenden.

## Liebesgaben für Soldaten

Zu dieser Jahreszeit litten die Soldaten wohl ganz besonders unter der Trennung von ihrem Zuhause und der Familie. Vermutlich

war die Sehnsucht nach Ruhe, Frieden und dem Zusammensein mit den Liebsten groß. Feldpostkarten wurden in Hülle und Fülle verschickt, doch die Heeresverwaltung war sich darüber im Klaren, dass es mehr bedürfen würde, um die mentale Kraft in der Weihnachtszeit zu stärken, wie die folgende Kundmachung belegt, die im Winter 1914 in Österreich veröffentlicht wurde:

„Die herannahende Weihnachtszeit hat in der Bevölkerung den Wunsch gezeitigt, den lieben Angehörigen draußen im Felde die Trennung von der Familie durch Zuwendung der üblichen Weihnachtsgaben weniger fühlbar zu gestalten. Dem allgemeinen Wunsche folgend, hat die Heeresverwaltung in ihrer Fürsorge um das Wohl der kämpfenden Soldaten, ungeachtet der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten einer wirksamen Organisation des Feldpaketverkehrs beschlossen, Feldpostpakete während der Zeit vom 5. Dezember 1914 bis einschließlich 15. Dezember 1914 für den ganzen Truppenbereich (...) zuzulassen.“

Die Pakete von bis zu fünf Kilogramm durften „außer Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen auch (...) Rauchfleisch, trockene Würste, Salami, Hartkäse, Zwieback, Kakes (Kekse; Anm. d. Red.), Schokolade, Tee, Konserven in Blechdosen (...) Zigarren, Zigaretten und Tabak“ enthalten und mussten in feste Holzkisten verpackt beziehungsweise in Wachleinwand oder wasserdichte Stoffe eingenäht werden.

Der Versand erfolgte allerdings auf eigene Gefahr, „weil die Post, infolge der eigenartigen Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatz



Abzeichen, 1916



„Weihnachten im Schützengraben“, Plakette, 1915



Abzeichen, 1915

ze und der unabwendbaren Fälle der höheren Gewalt, weder für das rechtzeitige noch das richtige Anbringen einer Sendung haftbar gemacht werden kann“. Der Inhalt von Paketen, die nicht zugestellt werden konnten, wurde an den Kriegsschauplätzen vom Abteilungskommando an bedürftige Soldaten übergeben.

Zur Weihnachtszeit wurden auch gesonderte Spendenaufrufe gestartet, die dafür Sorge tragen sollten, dass möglichst viele Soldaten Pakete, sogenannte „Liebesgaben“, bekamen. Dafür wurde eine Vielzahl an Postkarten und Patriotika produziert und unter die Bevölkerung gebracht. Ihre „weihnachtliche“ Gestaltung sollte zeigen, dass Krieg und Weihnachten sehr wohl vereinbar waren.

### Weihnachtsfest im Schützengraben

Geschmückte Tannenbäume waren vom Kaiser an die Schützengräben ausgesandt worden. Kerzen wurden entzündet. Die Soldaten begannen, leise Weihnachtslieder zu singen. Da die Schützengräben durch den ungeplanten Stellungskrieg in unmittelbarer Hörweite voneinander lagen, blieb dies nicht lange vor dem Gegner geheim.

Wie viel von den Erzählungen und Mythen rund um den berühmten „Weihnachtsfrieden“ des Jahres 1914 an einigen Abschnitten der West- und Ostfront, besonders aber an den Stellungen in Belgien zwischen Mesen

und Nieuwkapelle, wirklich der Wahrheit entspricht, ist unklar. Augenzeugen berichten davon, dass feindliche Soldaten auf die Weihnachtslieder anders reagierten als gedacht: Sie stimmten in der jeweiligen Landessprache mit ein. Von einer spontanen Feuerpause ist die Rede, aber auch von der feiertäglichen Verbrüderung mit dem Feind. Der Austausch von Gütern, gemeinsames Essen und Trinken sind durch Fotos und Berichte verbürgt, selbst von einem Fußballspiel am Weihnachtstag zwischen Deutschen, Franzosen und Briten in der Nähe des belgischen Ypern wird berichtet. Mützen markierten die Tore. Währenddessen sammelten andere die gefallenen Kameraden ein.

An den meisten Orten, wo es einen weihnachtlichen Waffenstillstand gab, wurde die Feuerpause am 26. Dezember wieder beendet, an anderen dauerte sie angeblich bis in das nächste Jahr hinein. Von den militärischen Obrigkeiten wurden die Feiern eher als unangenehme Zwischenfälle betrachtet. Beim Weihnachtsfest im Jahr darauf wurden von den Befehlshabern Kriegsgerichtsverfahren angedroht, sollte erneut eine Verbrüderung stattfinden. Zudem wurde das Singen von Weihnachtsliedern verboten – nur zur Sicherheit. /

Text: Patricia Nekuda

Fotos: Carolina Frank, Helene Schrolmberger /  
Museum Retz

### INFORMATION

Alle in diesem Artikel gezeigten Exponate gehören zu der fast vergessenen Sammlung des Kriegsmuseums Retz. Im Rahmen des niederösterreichischen Pilotprojekts „Schätze ins Schaufenster – Qualitätsoffensive Museumsdepots“ (2013–2017) wurden die insgesamt 3.172 Objekte der sogenannten „Kriegssammlung“ inventarisiert.



Mehr aus der Sammlung des Museums Retz können Sie in dem Buch „Der Große Krieg im kleinen Museum. Das Kriegsmuseum Retz (1926–1947)“ entdecken. Autorin: Mag. Helene Schrolmberger, herausgegeben vom Museumsmanagement Niederösterreich. 184 Seiten, EUR 18,90 zzgl. Versandkosten. Erhältlich über [www.noemuseen.at](http://www.noemuseen.at), Tel. 02742 90666-6116 oder in der Buchhandlung der Regionen

Vergolder und Staffierer

# ÄRZTE DER HEILIGEN

Das Diözesanmuseum St. Pölten ist Schauplatz der ersten Handwerksausstellung der Vergolder und Staffierer im deutschsprachigen Raum.



Gotischer Altar mit Geburt Christi aus der Margarethenkapelle des Stiftes St. Peter in Salzburg. Foto: z. V. g.

In weißem Mantel, mit Skalpell und feinem Werkzeug in der Hand, stehen zwei Männer über Arbeitstische gebeugt. Chirurgen – könnte man beim schnellen Betrachten der Schwarz-Weiß-Aufnahme vermuten. Auf den zweiten Blick entpuppen sich die Männer als Vergolder, die mit Konzentration und Akribie ihr Handwerk – in diesem Fall die Vergoldung von Statuen – ausüben. „Ärzte der Heiligen“ wurden sie daher auch genannt: Eine Ausstellung im Diözesanmuseum St. Pölten beleuchtet von 1. Dezember 2018 bis 2. Februar 2019 die Geschichte und Techniken der Vergolder und Staffierer.

Praktiziert wurde das Vergolden und Staffieren bereits seit der Antike, um Objekten den Anschein massiven Goldes zu geben. Im Barock und Rokoko war die Blütezeit dieser Techniken, aber auch in der Zeit von Jugendstil und Art déco waren Fachleute, die dies beherrschten, hochgefragt. Mit dem Wandel in der Architektur nahm insbesondere ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Anwendung der Vergoldertechniken, und damit verbunden auch die Anzahl der Handwerksbetriebe, stark ab. Mit Aufnahme des Vergolderhandwerks in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO in Österreich im Jahr 2017 erfuhr das Handwerk wieder vermehrte Aufmerksamkeit.

### Mit Fehhaarpinsel und Eiklar

„Die Königsdisziplin beim Vergolden ist die Polimentvergoldung, auch Branntweinvergoldung genannt“, erklärt Elfriede Edlmaier, Vergoldermeisterin aus Spital im Tullnerfeld, und zählt die einzelnen Arbeitsschritte auf: „Mit mehreren Schichten Kreide wird der zu vergoldende Untergrund grundiert, im Anschluss fein geschliffen und, wenn gewünscht, graviert. Dann wird das Poliment, ein Gemisch aus Erdpigment und Eiklar, aufgetragen und mit einer Mischung aus Alkohol und Wasser, der sogenannten ‚Netze‘, eingestrichen. Dazu verwendet man einen Fehhaarpinsel, das ist ein Pinsel aus den Ohrenhaaren eines Eichhörnchens. Zuletzt wird das Blattgold auf das Werkstück ‚angeschossen‘. Bei Bedarf kann das vergoldete Objekt nach der Trocknung noch mit Achatstein poliert werden.“ Während die Polimentvergoldung nur in Innenräumen zur Anwendung kommt, wird die wetterbe-



„Ärzte der Heiligen“. Foto: z. V. g.

ständige Ölvergoldung im Außenbereich verwendet. Das sogenannte Staffieren wiederum bedeutet das Bemalen von Figuren.

### Der goldene Faden

Die Ausstellung im Diözesanmuseum St. Pölten, dem ältesten Diözesanmuseum Österreichs, spannt einen Bogen über die Geschichte und Techniken des Vergolderhandwerks. Sie beleuchtet anhand ausgewählter Objekte vier Schwerpunkte: Kirchenvergoldung und -malerei, Bauvergoldung, Rahmenmacher sowie Möbel/Moderne Kunst und Design. Von Frau Edlmaier wird in der Ausstellung ein moderner Kirchentabernakel zu sehen sein. „Jede der vier Säulen, die aus massiver Eiche sind, steht für sich und trägt den Tabernakel. Durch die Abstände entsteht ein Kreuz und der Tabernakel, der in Polimentvergoldung ausgeführt wurde, wirkt, als ob er schweben würde.“

Aus der Margarethenkapelle des Stiftes St. Peter in Salzburg wird die Rekonstruktion von einer der vier Tafeln des gotischen Altars in der Ausstellung zu bewundern sein. Das Relief zeigt die Geburt Christi.

Historische Dokumente wie eine Urkunde aus dem Stadtarchiv Krems mit der ersten schriftlichen Nennung der Vergolder aus dem Jahr 1549 werden in der Ausstellung ebenso präsentiert sein wie Fotografien und Filmmaterial, die das Handwerk und die Entstehung von Objekten veranschaulichen.



Kirchentabernakel von Elfriede Edlmaier mit Polimentvergoldung. Foto: z. V. g.

Auch zehn Objekte aus der Dauerausstellung des Diözesanmuseums werden in die Sonderschau, durch die ein „goldener Faden“ führt, einbezogen. Die Ausstellung findet im Zuge der jährlichen Krippenschau im Diözesanmuseum St. Pölten statt: Besucherinnen und Besucher können sich auf Krippen aus verschiedenen Sammlungen sowie auf Gemälde mit weihnachtlichen Motiven des Barockmalers Martin Johann Schmidt freuen. Das Diözesanmuseum St. Pölten bietet somit einen schönen Abschluss des Jubiläumsjahres „300 Jahre Kremser Schmidt“ und des Europäischen Kulturerbejahres 2018. /

Text: Karin Böhm

### INFORMATION

**1. 12. 2018–2. 2. 2019**  
**Vergolder und Staffierer –**  
**Ärzte der Heiligen**

Ausstellung im  
Diözesanmuseum St. Pölten  
3100 St. Pölten, Domplatz 1  
[www.dz-museum.at](http://www.dz-museum.at)

## Weihnachten

# BUNT UND ABWASCHBAR

Was lag damals eigentlich unter dem Christbaum? – Antworten dazu sind bei der Weihnachtsausstellung des Museums Alte Textilfabrik in Weitra unter dem Titel „Love & Peace at Christmastime“ zu finden.



*Kunststoff macht Spielzeug als Massenware erst möglich ...*



*... und Holzspielzeug ist damals noch nicht „pädagogisch wertvoll“.*

Viele Familien konnten es sich erst in den 1960er Jahren leisten, für jedes Kind zumindest ein Päckchen unter den Christbaum zu legen. Der zunehmend steigende Wohlstand in der Bevölkerung sowie der vermehrte Einsatz von Kunststoffen in der Erzeugung machte die Anschaffung von Spielzeug erschwinglich. Die Spielwarenindustrie vergrößerte ihr Angebot um Produkte, die bis heute zu den Klassikern zählen. Die kleine Schau präsentiert eine Auswahl an typischen Spielsachen der sechziger Jahre, die von Menschen aus der Region zur Verfügung gestellt wurden: liebevoll aufbewahrte Stücke wie zum Beispiel ein ganzes Kunststoffdörfchen mit Kirche, Bahnhofsgelände und Fahrzeugen aus dem Jahr 1968 oder eine Puppenschule mit Holztischchen und Stoffpüppchen aus dem Jahr 1964 von Martina Pirkmayr aus dem Oberen Waldviertel.

Und was war der Traum vieler Mädchen? Natürlich die Barbiepuppe von Mattel! Für das beliebte Girlie wurde aber auch eine Vielzahl an Zubehör angeboten. Eine Rarität ist das Badezimmer mit „echtem Wasser“ –

damals eine absolute Neuheit. Auch die Kleinstutensilien wie etwa Spiegel und Bürsten ließen die Kinderherzen höherschlagen. Die Leihgeberin Martina Fränzen aus Gmünd verbrachte als Kind unzählige Stunden beim Baden und Ankleiden ihrer Barbie.

### Puppen aus der Frauenzeitschrift

Wer sich jedoch keine Barbie leisten konnte oder einfach nur ein kleineres Geschenk machen wollte, überraschte mit einer Anziehpuppe oder auch Ausschneidepuppe aus Papier. „Grisi“ war für die Leihgeberin Karoline Herzog-Lohmann nicht nur ihre Lieblingspuppe, sondern wurde von ihr höchstpersönlich aus einer Frauenzeitschrift geschnitten.

Für Buben waren die Puppen meist nur zum „Schwesterärgeren“ spannend. Interesse weckte man zum Beispiel mit einer Carrera-Autobahn oder mit Matchbox-Autos, die ab 1953 von Lesney Products & Co. Ltd. in London produziert und vermarktet wurden. Der Name kommt vom englischen Wort für

Streichholzschatel (matchbox), denn die Pappboxen der historischen Fahrzeugmodelle erinnerten in Größe und Aussehen daran.

### Spiel gut!

Lego, aus dem Dänischen „leg godt“ – „spiel gut“, übte auf Mädchen wie auf Buben die gleiche Anziehung aus. Die ersten von einem dänischen Tischler entwickelten Bausteine aus dem Jahr 1949 hatten wenig Stabilität. Am 28. Januar 1958 wurde das Patent für die noch heute im Handel befindlichen Steine eingereicht.

Das Spielzeug lässt Erinnerungen wach werden und gibt – augenzwinkernd – vielleicht noch einen letzten Tipp für den Weihnachtseinkauf. /

*Text und Fotos: Brigitte Temper-Samhaber*

## INFORMATION

### Museum Alte Textilfabrik

3971 Weitra, In der Brühl 13

Tel. 02856 20281, 0664 2415952

textilmuseum\_weitra@a1.net

**30. 11. – 16. 12. 2018**

### Weihnachtsausstellung

### Love & Peace at Christmastime

jeweils Fr 13.00–18.00 Uhr und

Sa/So 10.00–18.00 Uhr

Führungen ab 10 Personen auch gegen

Voranmeldung möglich!

[www.textilstrasse.at](http://www.textilstrasse.at)

Neujahr

# MIT GLÜCKWÜNSCHEN GUTES TUN

Die Neujahrswunschenthebungskarte verbreitete sich ab Beginn des 19. Jahrhunderts. Ihr Kauf befreite von der zumeist als lästige Pflicht verstandenen Tradition, Glückwünsche zum Neuen Jahr persönlich zu übermitteln.



Enthebungskarten aus Wien, 1886 (oben) und zugunsten des k.k. Militär-Witwen- und Waisenfonds (unten).

Karten geschrieben werden mussten und auch der Empfang dieser war mit einem kleinen Obolus verbunden.

„Der Antibrauch ließ nicht lange auf sich warten“, so die Volkskundlerin Helga Maria Wolf. „Ab 1820 konnte man sich von dieser oft als lästig empfundenen Pflicht loskaufen, indem man eine Neujahrsschuldigungskarte erwarb. Der Käufer einer Karte wurde in eine Liste von Spendern aufgenommen, die dann in der lokalen Zeitung veröffentlicht wurde. So war man als Spender des Kartenschreibens ‚enthoben‘ oder eben entschuldigt.“ Die Spenden kamen der kommunalen oder der kirchlichen Armenhilfe zugute. Die Enthebungskarten wurden gerne an die Haus- oder Hoftüre geheftet, um zu signalisieren, dass hier bereits gespendet worden war. Das galt besonders im Hinblick auf die Bettler, die sich um diese Jahreszeit besondere Wohltätigkeit erhofften und durch die bittere Kälte auch in hohem Maße hilfsbedürftig waren.

Bevor die Weihnachtskarte ab Mitte des 19. Jahrhunderts aufkam, war es üblich, Glückwünsche fürs das neue Jahr zu schreiben. Auch die Neujahrswunschenthebungskarte war ein künstlerisch gestaltetes Druckwerk, das durch die Weiterentwicklung der Lithografie immer aufwendiger wurde. So fanden sich darauf Stadtansichten, Figuren aus der Mythologie oder etwa christliche Motive. Erstmals taucht die Neujahrswunschenthebungskarte 1814 in Klagenfurt auf. 1829 machte nach Klagenfurter Vorbild in Wien die Pfarre Schottenfeld den ersten Versuch, „das bloß ceremonielle und daher

lästige Glückwünsche zum neuen Jahre zum Besten der Armen dieser Pfarre abzustellen“. Die Stadt Wien griff die Idee rasch auf und konnte um 1840 schon 8.000 Gulden einnehmen. Daher können Neujahrsschuldigungskarten als Beitrag im Prozess der Institutionalisierung der Armenversorgung bzw. Sozialversicherung angesehen werden. Kleinere Gemeinden nahmen diesen Brauch mit Verzögerung auf. In Schweigers im Waldviertel wurde 1896 durch die Initiative des Oberlehrers J. Mauritz mittels Enthebungskarten die Errichtung des Kindergartens (mit)finanziert.

„Nach Marbacher Sitte ist das Neujahrswünschen eine zwar eingewurzelte, aber für die meisten, die da hunderte von Karten drucken und schreiben müssen, sehr lästige und zudem kostspielige Sache. Man soll sich frei machen können von ihr, doch nicht umsonst“, berichtet die Ybbser Zeitung am 27. Dezember 1914 über die Initiative des Oberlehrers aus Marbach an der Donau. Die Karte konnte bei der Schulleitung erworben werden und kam „armen Knaben“ zugute.

Neujahrswunschenthebungskarten waren mancherorts bis in die 1930er-Jahre üblich und wurden in der Folge durch die Winterhilfe des NS-Regimes ersetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich eine neue Variante der Glückwünsche als die übliche durchgesetzt – und hat sich bis heute erhalten. Sie fasst beide Glückwünsche zusammen: Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr! /

Text: Mella Waldstein

Neujahrsschuldigungskarte, auch Neujahrswunschenthebungskarte genannt: Hinter diesem sperrigen Begriff steckt eine echt österreichische Erfindung. Diese Art von Glückwunschkarte entstand im Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie als Folge des Brauchs, jedem Verwandten oder Bekannten persönlich Glückwünsche für das neue Jahr zu überbringen.

Das war eine zeitraubende und auch kostspielige Angelegenheit. Das Austragen der Karten in den bürgerlichen Haushalten, wie etwa bei Fleischhauern, Sägewerksbesitzern oder Apothekern, erfolgte durch das Personal. Da kam es schon vor, dass bis zu 100

Kultur.Region

# NACHSCHAU

## ENSEMBLES DER LANDESJUGENDORCHESTER SPIELTEN AM LANDESFEIERTAG AUF



Musikerinnen und Musiker des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich und der Jungen Bläserphilharmonie Niederösterreich umrahmten den „feierlichen Abend“ anlässlich des Landesfeiertages im Festspielhaus St. Pölten. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner konnte dazu eine große Zahl an prominenten Gästen aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Sport, Kirche, Kultur und Wissenschaft begrüßen. Allen voran Gastredner Karl-Theodor zu Guttenberg, der den jungen Musikerinnen und Musikern der Niederösterreichischen Landesjugendorchester zu ihren Darbietungen gratulierte: „Hier werden sehr viel Leidenschaft und kulturelle Verwurzelung an den Tag gelegt“, so der ehemalige deutsche Bundesminister.

Im Bild: Die Musikerinnen und Musiker der NÖ Landesjugendorchester mit Gastredner Karl-Theodor zu Guttenberg, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Chefdirigent Vladimir Prado und Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka. / Foto: NLK Filzwieser



## ÜBER 50.000 BESUCHER IM MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

Einen erfolgreichen Saisonabschluss feierte das Museumsdorf Niedersulz. Auch 2018 konnte die 50.000 Besucher-Marke wieder geknackt werden. Höhepunkte des diesjährigen Jahres waren u. a. die Eröffnung des neu gestalteten Presshauses aus Großinzersdorf in der Keller-gasse, die Errichtung einer Stromtankstelle mit Wohnmobil-Stellplätzen, das große „Natur im Garten“ Fest sowie der „Tag des Hundes“, der heuer erstmalig veranstaltet wurde. Das Museumsdorf freut sich auf ein Wiedersehen am 15. April 2019 und feiert im kommenden Jahr das 40-jährige Bestehen. /

## KULTURFREUNDLICHSTE GEMEINDE 2018



Nach dem großartigen Erfolg des Vorjahres haben auch beuer wieder engagierte niederösterreichische Gemeinden die Möglichkeit, sich bis 12. Dezember 2018 am Wettbewerb zu beteiligen. „Der Wettbewerb soll kulturfreundliche Gemeinden vor den Vorhang bitten, ein Dankeschön sein und gleichzeitig zu weiteren Aktivitäten motivieren“, so Kultur.Region.Niederösterreich-GF Martin Lammerhuber, Initiator der Wahl zur kulturfreundlichsten Gemeinde. Die Ausschreibung richtet sich ausschließlich an Gemeinden. Bürgermeister, Amtsleiter oder Kulturverantwortliche sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen. Nähere Informationen sowie den Online-Fragebogen finden Sie auf [www.kulturregionnoe.at](http://www.kulturregionnoe.at) / Foto: NLK Filzwieser

## HERBSTKONZERT DER CHORSZENE NIEDERÖSTERREICH



Großartige Chormusik mit einer Auswahl der besten Chöre des Landes – konzipiert von Gottfried Zawichowski, umgesetzt vom Wachau-Chor Spitz, a-cappella-chor-tulln, Domchor St. Pölten, von Musica Capricciosa und Chorus Musica Sacra Krems. Im Bild: Wachau-Chor Spitz mit Dorli Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich, 3. v. re.), Erwin Ortner (Künstl. Leiter Arnold Schoenberg Chor, 2. v. re.) und Koordinator der Chorszene Niederösterreich Gottfried Zawichowski (re.) / Foto: Volkskultur NÖ

## TREFFPUNKT KULTUR.REGION.EHRENAMT



Die Kultur.Region.Niederösterreich lud am 13. November ehrenamtliche Vertreterinnen und Vertreter aus allen Bezirken zum „Treffpunkt Kultur.Region.Ehrenamt“ ins Museum Niederösterreich. Ehrengast Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner drückte ihre große Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement aus. Die Einladung zum „Treffpunkt Kultur.Region.Ehrenamt“ war einerseits Dank an die Ehrenamtlichkeit, bot aber gleichzeitig die Möglichkeit zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch. Eine Fotogalerie zur Veranstaltung finden Sie auf [www.kulturregionnoe.at/service/fotogalerien](http://www.kulturregionnoe.at/service/fotogalerien)

In den oberen beiden Bildern: Ehrenamtliche aus Museen, Volkskultur und Bildungswerken berichten über ihre Motivation, sich zu engagieren.

Im unteren Bild: Ehrengast Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Vorsitzende der Kultur.Region.Niederösterreich Privatstiftung Maximilian Kaltenböck, Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Amt der NÖ Landesregierung und Generaldirektor NV und Aufsichtsratsmitglied der Kultur.Region.Niederösterreich Hubert Schultes. /

Fotos: Gerald Lechner

## KULTURPREISE FÜR VOLKSKULTUR UND KULTURINITIATIVEN



Im Rahmen einer feierlichen Gala wurden Anfang November die Kulturpreise des Landes Niederösterreich vergeben. In der Kategorie Volkskultur und Kulturinitiativen wurde die Waldviertler Mundartdichterin Isolde Kerndl mit dem Würdigungspreis ausgezeichnet. Die beiden Angerennungspreise gingen an den Familiengesang Knöpfl (gesponsert von der Raiffeisen Holding Niederösterreich Wien) und an das forumschloss-wolkersdorf (gesponsert von NOVOMATIC).

Im Bild: Michaela Stefan-Friedl (Raiffeisen Holding Niederösterreich Wien), Michaela Ströger-Knöpfl, Andrea Tauber, Maria Knöpfl, Isolde Kerndl, LH Johanna Mikl-Leitner, Susanne Rutenstorfer-Schwelle, Stefan Krenn (NOVOMATIC). / Foto: Wolfgang Simlinger

## BUCHPRÄSENTATION IM MUSEUM RETZ



Am 10. November wurde das Buch „Der Große Krieg im kleinen Museum“ im Museum Retz präsentiert. In einem gemeinsamen Projekt von Museumsmanagement Niederösterreich und Museum Retz wurde die Sammlung des ehemaligen Kriegsmuseums Retz aufgearbeitet.

Im Bild: Bgm. von Retz Helmut Koch, SR Stefan Lang, Autorin Helene Schrolmberger, Bezirkshauptmann und Obmann-Stellv. des Fördervereins Museum Retz Johannes Kranner und GF Museumsmanagement Niederösterreich Ulrike Vitovec. / Foto: z. V. g.

## #YOUNG COMPOSERS: FEUERWERK AN URAUFFÜHRUNGEN



Der Kompositionswettbewerb wurde auch im Jahr 2018 wieder in Kooperation mit dem Österreichischen Musikrat, musik aktuell – neue musik in niederösterreich und der IG Niederösterreichische KomponistInnen ausgeschrieben. Uraufgeführt wurden bei dem Konzert gleich 14 Eigenkompositionen der Preisträgerinnen und Preisträger des niederösterreichischen Kompositionswettbewerbs #Young Composers in Concert – Musik erfinden an NÖ Musikschulen.

Im Bild: Die jungen Komponistinnen und Komponisten im Atrium Tulln. / Foto: Musikschulmanagement NÖ

## MARTINILOBEN AM BRANDLHOF



Zahlreiche Besucher folgten am Sonntag, 11. November der Einladung der Volkskultur Niederösterreich und der neun Winzer der Qualitätsplattform weingueter-weinviertel.at, um beim traditionellen Martiniloben im Brandlhof den Jahrgang 2018 zu verkosten. Die Veranstaltung fand zugunsten der karitativen Organisation „Hilfe im eigenen Land“ statt, deren Präsidentin Sissi Pröll zum wiederholten Mal die Patenschaft für den Jungwein „Lebensfreude“ übernahm.

Im Bild: Robert und Erna Jungmayr, Sissi Pröll, Elisabeth Zeger, Daniel Jungmayr und Landeshauptmann a.D. Erwin Pröll.

Eine Fotogalerie zur Veranstaltung finden Sie auf [www.volkskulturnoe.at/service-foerderungen/fotogalerien/](http://www.volkskulturnoe.at/service-foerderungen/fotogalerien/) Foto: Volkskultur NÖ

## Kultur.Region

# INTERN

### WIR GRATULIEREN!

#### **Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:**

Maria Steindl, Hollabrunn, 6. Dezember  
 Prof. Mag. Elisabeth Meyer, Weitra, 7. Dezember  
 Helga Gruber, Baden, 15. Dezember  
 Prof. Hiltraud Ast, Gutenstein, 16. Dezember  
 Brigitte Schwandl, Wallsee, 17. Jänner

#### **Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder:**

Ernestine Heitz, Atzenbrugg, 1. Dezember  
 Elisabeth Schildecker, Tulln, 4. Dezember  
 Mag. Waltraud Bergsmann, Aschbach Markt,  
 18. Dezember  
 Josefa Wladecker, Mödling, 21. Jänner  
 Franziska Hirsch, Alt Lengbach, 21. Jänner

#### **Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:**

Konrad Hackner (70), Texing, 22. Dezember  
 OLdwR DI Leopold Parrer (90), Baden, 22. Dezember  
 OSR Karl Thalhammer (90), Lilienfeld, 31. Dezember  
 LAgb. a.D. LGF Erich Fidesser (80), Zellerndorf, 22. Jänner  
 Richard Büchsenmeister (65), Oberpiesting, 22. Jänner  
 Adolf Rodler (80), Korneuburg, 26. Jänner

#### **Ihren runden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:**

Johann Hirnschall (50), Schwarzenau, 9. Dezember  
 Dr. Hannes Nistl (70), Katzelsdorf, 2. Jänner

–

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. 1. 2019

## Sendungen des ORF

# RADIO & TV

### RADIO NIEDERÖSTERREICH

**aufbOHRchen**, Di, 20.00–21.00 Uhr

4. 12.: Die heiligen Tage im Advent, Gestaltung: Norbert Hauer  
 11. 12.: Volkskultur aus Niederösterreich, Gestaltung: Dorli Draxler  
 18. 12.: Auf nach Bethlehem; Lieder und Weisen zum  
 Weihnachtsfestkreis, Gestaltung: Edgar Niemeczek  
 8. 1.: Auf ins Neue Jahr!, Gestaltung: Hans Schagerl  
 15. 1.: Volkskultur aus Niederösterreich, Gestaltung: Dorli Draxler  
 22. 1.: Alles Walzer – Traditionelle Tanzmusik zur Ballsaison,  
 Gestaltung: Edgar Niemeczek

**So, 23. 12., 20.00 Uhr: Niederösterreichisches Adventsingen  
 beim Grafenegger Advent**

**„vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich**,  
 Do, 20.00–20.30 Uhr, abwechselnd präsentiert von  
 Heinz Ferlesch und Gottfried Zawichowski:  
 13. 12., 27. 12., 10. 1., 24. 1.

**G'sungen und g'spielt**, Mi und jeden zweiten Do,  
 20.00–20.30 Uhr, präsentiert von Edgar Niemeczek

**Für Freunde der Blasmusik**, Mi, Do, 20.30–21.00 Uhr

**Musikanten spielt's auf**, Fr, 20.00–21.00 Uhr

**Frühschoppen**, So, 11.00–12.00 Uhr

–

### ORF 2

**Wetter-Panorama**,  
 Mo–Fr 6.05–6.30 Uhr; Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

–

### ORF III

**Unser Österreich** bringt hochwertige ORF-Produktionen  
 zu den Themen Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik wie  
 Land der Berge, Erlebnis Österreich, Klingendes Österreich  
 und Sendungen aus den Landesstudios.

Termine im Internet auf [tv.orf.at/program/orf3](http://tv.orf.at/program/orf3)

–

### 3sat

**Alpenpanorama**, täglich 7.30–9.00 Uhr

–



Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf [www.orf.at](http://www.orf.at)

Landeinwärts

# SELFIE FÜR FORTGESCHRITTENE

Es naht Weihnachten und all die Feiertage. Die Familie rötet sich zusammen und bestimmt wird eine Tochter, ein Neffe oder eine Enkelin auf die Idee kommen, ein Selfie zu machen. Hilfe! Wer über 40 schaut nicht bemitleidenswert auf einem Selfie aus? Falten, Doppelkinn, Augenringe; der Zahn der Zeit blickt einem entgegen.

Heuer bin ich für Weihnachten gerüstet. Auch Selfie kann man lernen. Wahrscheinlich gibt es irgendwo einen VHS-Kurs – und tatsächlich: In der VHS Margareten/Wieden in Wien wird einer angeboten. Die erste Frage wird sein: Muss man denn wirklich lachen? „Aus der Forschung wissen wir, dass im 19. Jahrhundert die Leute auf den Fotos gar nicht gelächelt haben. Erstens war die Belichtungszeit zu lang und zweitens fiel es ihnen gar nicht ein“, antwortet die Selfieforscherin Elizabeth Otto. Tatsächlich wird im 21. Jahrhundert auf Fotos mehr gelacht. Wissenschaftler der Universität von Kalifornien haben in einer Studie die Lippenkrümmungen auf Tausenden von Maturafotos seit 1905 untersucht. Sie belegen, dass – zumindest in der westlichen Welt – das Lächeln drastisch zugenommen hat. Cheese!

Apropos „Cheese“: Die Computerindustrie hat das Selfie-Lächeln inzwischen in jedes

Handy eingebaut. Die Kamera-App lässt sich durch Rufen des Wortes „Cheese“ aktivieren.

Naturgemäß bietet das Netz unzählige Tipps für ein gelungenes Selfie. Tageslicht von vorn. Ein geordneter Hintergrund. Und 45 Grad heißt die Zauberformel für das perfekte Selfie. Dafür muss man den Arm leicht anwinkeln, nicht ganz ausstrecken und das Smartphone etwas über Augenhöhe halten. Am besten immer von oben fotografieren, von unten wirken Gesichter dicker und es tritt ein Doppelkinn auf.

Aber warum sich quälen. Man lade sich ein Selfie-Optimierungsprogramm herunter. Ich optimiere und nutze alle angebotenen Tools – die Nasenkorrektur, die Gesichtsformanpassung, Augenvergrößerung, Hautton, Akne-Ex –, manuell oder automatisch, Augenringentfernung. Es blickt einen ein runderneuerter Mensch an. Beruhigt sehe ich Weihnachten entgegen.

Die Rache folgt auf dem Fuß. Aus perfiden Rachegehlüsten schaltet das Smartphone von sich aus auf Selfie-Kamera. Plötzlich blicke ich statt auf mein Smartphone in den Selfie-modus. Vor Schreck fällt das Handy aus der Hand. /

Mella Waldstein

## 2<sup>nd</sup> LIFE



Foto: Josef Gassner

„In Hainfeld gab es einen Schifahrer, der in den Nachkriegsjahren eine sportliche Legende war. Mit dem Fahrrad – die Schier auf den Rahmen gebunden – fuhr man nach Losenheim, um dann tags darauf beim Schneebergrennen talwärts zu rasen“, berichtet Schaufenster-Leser Josef Gassner. Dieser Zaun in Hainfeld erinnert an die Zeit der Schi-Pioniere. /

### INFORMATIONEN ZUM DATENSCHUTZ

**Allgemeine Informationen:** Das Thema Datenschutz hat aufgrund unserer Geschäftstätigkeit einen hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Informationen zum Datenschutz sowie unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf der Homepage der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH auf [www.kulturregionoe.at](http://www.kulturregionoe.at)

Wir möchten Sie auf Ihr Recht auf Bestätigung, Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung und Datenübertragbarkeit hinweisen. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per E-Mail an [datenschutz@kulturregionoe.at](mailto:datenschutz@kulturregionoe.at) oder postalisch an die Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich direkt an die österreichische Datenschutzbehörde wenden.

**Abmeldung:** Falls Sie die Zeitschrift „Schaufenster“ nicht mehr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch an: 02275 4660 oder schreiben Sie uns eine kurze E-Mail an: [office@kulturregionoe.at](mailto:office@kulturregionoe.at)

MARTIN, ADI, ALEXANDER,  
GERHARD, DIETER, DANIELA,  
SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD,  
ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED,  
ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD,  
WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF,  
FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN,  
JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST,  
STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS,  
RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD,  
HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED,  
KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL,  
MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT,  
CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ,  
EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE,  
THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER,  
GERNOT, MAX, ELISABETH...

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.  
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.



Die Niederösterreichische  
Versicherung

Im Einklang mit  
**KUNST UND  
KULTUR**